

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
(1½ Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum;
Kellernamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 28. Dezbr. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Kanzleirath Giehrach den Charakter als Geheimer Kanzleirath, und dem bei demselben Ministerium angestellten Hofrath Roland den Charakter als Geheimer Hofrath zu verleihen; ferner dem Wundarzt erster Klasse Krieger zu Fischbach im Kreise Hirschberg die Erlaubnis zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein Königl. Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse vom Verdienst-Orden Philipps des Großmüthigen; so wie dem Professor A. Mencke zu Berlin zur Anlegung des von des Herzogs von Anhalt-Desau Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Gesamt-Haus-Ordens Albrechts des Bären zu ertheilen.
Dem Gezeichneten C. G. Pfannschmidt und dem Bildhauer H. Sagen hieselbst ist das Prädikat „Professor“ verliehen worden.

Das 39. Stück der Gesefsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5293 das Statut für die Genossenschaft zur Melioration des Riechtrader Bruchs in den Kreisen Solingen und Düsseldorf. Vom 19. November 1860; und unter Nr. 5294 den Nachtrag zu dem Statute des Döbern-Riechtrader Deichverbandes vom 7. Mai 1855. Vom 26. November 1860.
Berlin, den 28. Dezember 1860.
Debitokomptoir der Gesefsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Donnerstag 27. Dez. Abends. Der Termin zur Unterzeichnung für die türkische Anleihe ist bis zum 5. Januar verlängert worden.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Turin wird Victor Emanuel am 28. d. Neapel verlassen. — Die „Gazzetta Piemontese“ enthält ein Dekret, welches die neapolitanischen Provinzen, die Marken und Umbrien als einen Theil des italienischen Staates erklärt.

Eine Korrespondenz des heutigen „Pays“ theilt mit, daß Cabour krank sei und mindestens vorläufig aus dem Ministerium treten werde.

(Eingeg. 28. Dezember 8 Uhr Vormittags.)

Wien, Freitag 28. Dez. Die heutige amtliche „Wiener Zeitung“ publiziert zwei kaiserliche Erlasse, durch welche die Banknoten, für die Dauer der gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse, in Lombardo-Venetien Zwangskurs erhalten, und die Bezahlung der Binsen des National-Anlehens in Banknoten mit entsprechendem Aufgelde verfügt wird. — Ein kaiserliches Sendschreiben verordnet ferner die unverzügliche Organisirung der Hofkanzlei und des Guberniums für Siebenbürgen, und dann die sofortige Veranlassung der Verathungen von Notablen wegen möglichst baldiger Organisirung des Landtags. — Aus Pesth eingegangene Nachrichten vom 27. d. melden, daß eine Generalversammlung beschlossen habe, an den Hofkanzler eine Vorstellung zu richten, damit Graf Teleki (der bekanntlich — s. Nr. 301 — in Presden auf Veranlassung des sächsischen Gouvernements verhaftet und an Oesterreich ausgeliefert wurde) freigelassen oder doch einem ungarischen Gericht übergeben werde.

(Eingeg. 28. Dezbr. 10 Uhr 55 Minuten Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 27. Dez. [Einschreiten der Ostmächte zu Gunsten Königs Franz II.; zur venetianischen Angelegenheit; Amnestie-Agitation.] Es wird jetzt mit Bestimmtheit versichert, daß die drei Ostmächte einen gemeinsamen Schritt zu Gunsten Königs Franz II. von Neapel gethan haben. Von Paris aus war, wie verlautet, bereits die Erklärung nach Gaeta abgegeben, daß die französische Flotte sich zurückziehen werde, falls innerhalb acht Tagen eine Uebereinkunft wegen Uebergabe des Plazes nicht zu Stande käme. Darauf haben die Vertreter Russlands, Preußens und Oesterreichs in Paris ihre Vorstellungen vereinigt, um das fernere Verbleiben des französischen Geschwaders zum Schutze des entthronten Königs zu erwirken. Wie es scheint, ist der Kaiser Napoleon den Wünschen der drei Mächte entgegengekommen und hat dem Admiral Le Barbier de Tinan wieder andere Verhaltensbefehle geschickt; doch weiß man noch nicht, ob die Anwesenheit der französischen Flotte vor Gaeta auf eine bestimmte Frist beschränkt oder an gewisse Bedingungen gebunden ist. Ebenjowenig hat man bis jetzt Klarheit über die Gründe, welche unsere Regierung veranlaßt haben, aus ihrer einfach beobachtenden Stellung herauszutreten und sich dem Einschreiten Russlands und Oesterreichs anzuschließen. Nur das Eine steht fest, daß Russland ein gemeinsames Verfahren der drei Ostmächte sehr dringend befürwortet und sich geneigt erklärt hat, selbst eine Flotte vor Gaeta zu schicken, falls Frankreich für den Schutz Franz des Zweiten nicht mehr einstehe. Die Ausföhrung eines solchen Vorhabens hätte leicht einen Seetrieg Russlands nicht allein mit Piemont, sondern auch mit England veranlassen können, und möglicherweise hat Preußen den Wünschen des Kaisers Alexander ein Zugeständniß gemacht, um einen solchen europäischen Konflikt fern zu halten. — Der „Constitutionnel“ zieht seine Betrachtungen über die venetianische Angelegenheit in das Endlose hinaus, als wäre er selbst in Verlegenheit, eine passende Lösung vorzuschlagen. Für das bloße Verkaufsprojekt scheint Frankreich nicht zu stimmen. Vielleicht will man Oesterreich durch das Verprechen einer Garantie oder einen sonstigen diplomatischen Köder geschmeicheln machen. Die Idee eines europäischen Kongresses wird dabei sicher wieder in den Vordergrund treten. — Die an einzelnen Orten auftauchende Agitation

für einen Landtagsbeschuß zu Gunsten einer allgemeinen Amnestie ist nicht allein unpolitisch, sondern auch zwecklos. Die Befugnis zur Begnadigung bildet die höchste Prärogative der Krone und kann nur in vollster Freiheit geübt werden. Der Landtag kann und wird auf ähnliche Anträge schwerlich eingehen, welche daher keinen anderen Erfolg erreichen, als nach allen Seiten hin Mißtrauen und Mißmuth zu säen.

[Berlin, 26. Dezember. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Das Weihnachtsfest ist an unserm Hofe in der herkömmlichen Weise gefeiert worden. Am heiligen Abend waren die hohen Herrschaften lange beisammen, nachdem der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen 1½ Stunden im Hotel Radziwill zum Besuche verweilt hatten. Die Prinzen und Prinzessinnen nahmen am Montag Abend auch im Palais des Prinz-Regenten mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz das Souper ein. Wie ich höre, sind beide Minister vom Prinz-Regenten mit werthvollen Lampen und Jagdgewehren beschenkt worden. Großen Spaß soll die Verloosung der Sachen gemacht haben, mit denen der Weihnachtsbaum für die Hofstaaten decorirt war; die meisten Damen-Toilettegegenstände erhielten die Herren und die andern gingen wieder in den Besitz der Damen über. — Gestern Vormittag waren die Mitglieder der königlichen Familie insgesammt im Dom und Mittags fuhr sie zur Königin nach Schloß Sanssouci. Die Familienafel fand beim Prinzen Friedrich Wilhelm statt und Abends besuchten die hohen Herrschaften das Opernhaus und das Victoriaheater. Heute waren der Prinz-Regent und die Prinzessin von Preußen, der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm, Prinz Albrecht (Sohn) und Prinzessin Alexandrine in der Matthäikirche; die übrigen Mitglieder hörten die Predigt wieder im Dome. Mittags ließ sich der Prinz-Regent von dem Geheimrath Maistre und dem General v. Manteuffel Vortrag halten, ertheilte alsdann noch einige Audienzen und konferirte darauf mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. An der Tafel im Palais nahmen nur der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm Theil, nachdem sie zuvor mit ihren Kindern eine Spazierfahrt im Thiergarten gemacht hatten, der um diese Zeit sehr belebt war. Der Prinz Georg sah eine Zeitlang den Schlittschuhläufern auf der Rousseau-Ansels zu. Nach Aufhebung der Tafel machten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm im Hotel Radziwill ihren Besuch. Um 9 Uhr ist dort Soirée und wurden in derselben der Fürst zu Fürstenberg, der Fürst zu Putbus mit Gemahlinnen, die Minister, Gesandte etc. erwartet. Die Frau Herzogin von Sagan ist seit einigen Tagen unwohl und hat darum an keiner Festlichkeit theilnehmen können. Am Sonnabend wird Prinz Albrecht von seiner Villa Albrechtsberg hier erwartet.

Das Weihnachtsfest ist vom schönsten Wetter begünstigt gewesen. Der starke Schneefall, den wir heute Morgen hatten, ist der Schlittenbahn, die stark benutzt wird, sehr zu statten gekommen; dagegen klagen unsere Eisenbahnverwaltungen und Reisende darüber, weil die Züge überall zu spät angelangt sind. Den armen Kindern unserer Stadt sind Weihnachtsbäume wieder in großer Zahl aufgebaut worden. Fast in allen Stadtbezirken hatten sich zu diesem Zwecke Vereine gebildet, die jedes Kind mit Geschenken erfreuten, dessen Angehörige dies nicht vermochten. In dieser Weise nimmt man sich der armen Kinder nun schon seit 12 Jahren an; natürlich bestehen die Geschenke meist in Kleidungsstücken, doch fehlen auch die Äpfel, Nüsse und Pfefferkuchen nicht. — Dem General-Feldmarschall v. Wrangel sind am Tage seiner goldenen Hochzeit die schmeichelhaftesten Beweise von Achtung, Huld und Gnade zu Theil geworden. Von der Königin an haben das Subelpaar alle Mitglieder der königlichen Familie beglückwünscht. Einem Gerüchte zufolge soll Wrangel in den Grafenstand erhoben worden sein. — Der General a. D. v. Pful, der sich lange in Sicilien und Neapel aufgehalten hat, ist am Sonnabend von dort hierher zurückgekehrt, und hat seither viele Besuche, namentlich von Militärs, empfangen. — Zum Weihnachtsfeste haben viele Beamte einen höheren Rang erhalten und ist die Zahl der Räte namentlich stark gewachsen. Wer schon Kanzlei- oder Rechnungsrath, auch Hofrath war, wurde doch „Geheimer“. — Die Deputation des Johanniter-Ordens wird in den ersten Tagen nach Syrien abreisen. Zu derselben gehört auch der Ober-Stabs- und Regimentsarzt Dr. Wendt, der zu Beyrut auf Anordnung des Ordens ein deutsches Hospital anlegen soll. — Das Gerücht, daß in Schlesien ein Beobachtungskorps aufgestellt werden soll, erhält sich hier mit großer Hartnäckigkeit. Hierzu tragen aber die Reisenden, die aus jener Provinz kommen, das Meiste bei, und man glaubt um so eher ihren Berichten, weil am Ende das Auftreten der Polen, wie die Entwicklung der Situation in Ungarn eine derartige Maßregel wohl zur Folge haben könnte. (Erst am 27. Abends hier eingegangen. D. Red.)

[Berlin, 27. Dez. [Vom Hofe; Tagesnachrichten; v. Minutoli.] Seitens unseres Hofes hat gestern der Generalfeldmarschall v. Wrangel mit seiner Gemahlin große Auszeichnung erfahren. Die Königin ließ dem Subelpaare durch den Oberhofmeister Grafen Dönhoff eine Bibel im Prachteinbande überreichen, in welche sie selber auf die goldene Hochzeitsfeier bezügliche Worte geschrieben hatte. Der Prinz-Regent machte mit sämtlichen Prinzen und Prinzessinnen einen Gratulationsbesuch und sie überreichten folgende Geschenke: der Prinz-Regent eine Bafe mit seinem Brustbilde decorirt; die Frau Prinzessin von Preußen und die Frau Prinzessin Karl eine Madonna mit dem Jesuskinde in schöner Fassung; der Prinz Karl eine Bronze-statue des Ritters St. Georg. Die übrigen Prinzen und Prinzessinnen machten eine Marmorsäule zum Geschenk, auf deren Spitze sich der Erzengel Michael, im Kampfe mit dem Drachen, erhebt, und der Prinz

Friedrich Wilhelm (Sohn) überreichte an der Hand seines Vaters ein kostbares goldenes Bouquet. Die Einsegnung erfolgte Nachmittags durch den Generalsuperintendenten Dr. Büchel. Schon in der Frühe war dem Generalfeldmarschall unter Waprecht's Leitung eine solenne Morgenmusik von den sämtlichen Musikkorps unserer Regimenter gebracht worden. Das viel verbreitete Gerücht, daß v. Wrangel am Tage seiner goldenen Hochzeit in den Grafenstand erhoben werden solle, scheint grundlos gewesen zu sein; wenigstens habe ich dasselbe heute nirgend bestätigten hören. — Der Prinz-Regent arbeitete heute Vormittag mit dem Kriegsminister v. Roon und den Generalen v. Alvensleben und v. Manteuffel, empfing darauf mehrere höhere Militärs und konferirte alsdann Mittags mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Nachmittags machten die hohen Herrschaften eine Ausfahrt, wiewohl ein starker Schneefall eingetreten war, der auch Abends noch anhielt. Später machte der Prinz-Regent dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Karl einen Besuch, die heute im Schloße ihre früheren Gemächer bezogen haben, die indeß insgesammt neu decorirt und möblirt worden sind. Im Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm wird der Besuch des Prinzen Alfred aus London erwartet; später geht dieser Prinz an den herzoglichen Hof nach Gotha.

Der Minister v. Schleinitz hatte heute Nachmittags längere Unterredungen mit den Gesandten Oesterreichs und der Türkei, Graf Karolyi und Aristarchi Bei, und der Unterstaatssekretär v. Gruner konferirte Abends lange mit dem Grafen Perponcher. Wann der Gesandte nach Rom oder Gaeta zurückkehren wird, davon verlautet zur Stunde nicht das Geringste, doch glaubt man, daß er seinen Posten wieder einnehmen werde. (?) — Unserm Ministerium ist die Anzeige zugegangen, daß der Ministerresident v. Minutoli am 5. Nov. auf einer Reise von Teheran nach dem Süden des persischen Reiches, in der Nähe von Schiras, gestorben sei. Der Tod dieses Mannes hat hier große Theilnahme gefunden und man beklagt seinen Verlust aufrichtig. Der Verstorbene machte wiederholt den Versuch, eine Stellung in Berlin oder in den Provinzen zu erhalten; allein sein Wunsch blieb unerfüllt und er zog es daher vor, damals mit dem Geheimrath Hesse zu tauschen und anstatt wieder als Generalkonsul nach Spanien, als Ministerresident nach Teheran zu gehen. Wie ich höre, stand der Dahingegangene ununterbrochen in Verbindung mit dem Prinzen Albrecht.

[Gnadengeschenke.] Vom November 1859 bis November 1860 sind an würdige Subelpaare, die ihre goldene Hochzeit gefeiert haben, als Gnadengeschenk der Königin überliefert worden: Bibeln mit Widmungsworten, welche die Königin eigenhändig unterschrieben, 537, Andachtsbücher (Thomas von Kempis) 202, Psalmen an jüdische Ehepaare 9, Summa 748 Stück. Der König hat an diejenigen dieser Ehepaare, welche bedürftig sind, an Geldgeschenken verabreichen lassen: an 334 je 10 Thlr., an 2 je 15 Thlr., an eines 20 Thlr., Summa 3390 Thlr.

[Die Feindseligkeit der „Times“ gegen Preußen.] Die „Preuß. Ztg.“ schreibt: „Wir wissen es längst, daß die „Times“ in dem Bestreben, das Interesse und die Sympathien des englischen Publikums für Preußen zu vergiften und zu erlöden, ihren ungeheuerlichen Schilderungen genau nur das Maß anlegt, welches sie mit der Unkenntnis ihrer Leser irgend verträglich hält. Wenn sie denselben einreden könnte, daß Preußen eine asiatische Despotie, seine Regierung eine Sultanswirthschaft, seine Beamten Sklavenhalter und seine Unterthanen rechtlos wie die amerikanischen Neger wären, so würde sie sofort ihre Schreiber beauftragen, blühende Leitartikel in dieser Richtung zu verfassen. Wir sind bereits über das Stadium hinweg, wo solche Schilderungen uns zu der Frage veranlassen, wie es möglich sei, daß unter einem intelligenten Volke eine so schamlose Unwahrhaftigkeit noch irgend einen gläubigen Leser finde. Das einzige Gefühl, das uns übrig geblieben ist, ist das der Verachtung. Möge man in Printinghouse Square mit diesem System der Verdächtigung Preußens fortfahren; ob man damit Erfolg habe oder ob der gesunde Geist des englischen Volkslebens mit Hülfe anderer Organe der englischen Presse jenen Lügegeist überwältige, wir unfererseits sind nicht so zaghaft, um unsere Stärke nach den Sympathien fremder Völker zu messen.“

[Zwiepsall im Würzburger Lager.] Einem Schreiben aus guter Quelle vom Oberhein entnimmt die „B.Z.“ nachstehende beachtenswerthe Bemerkungen: „Die Projekte einer militärischen Trias, wie sie in dem Würzburger Entwurf einer Bundeskriegsverfassung zu Tage treten, drohen in neuester Zeit an dem Widerstand eines Theiles der Betheiligten selbst zu scheitern zu werden. Bayern ist dem Anschein nach etwas zu deutlich mit seinem letzten Gedanken hervorgetreten, und Württemberg und Baden haben nicht die mindeste Lust, um die Schylla einer preussischen Führung zu vermeiden, in die Charybdis einer Unterordnung unter Bayern zu gerathen; sie würden im Gegentheil, aus nahe liegenden Gründen, das Erstere als das kleinere Uebel betrachten. Württemberg und Baden also vor der Hand sind stugig geworden; sie wollen kein Kleindentschland, aber noch weniger ein Großbayern. Man hat sich von Stuttgart und Karlsruhe bereits anfragend, zweifelnd und theilweise beschwerend nach München gewendet, und es wird abzuwarten sein, ob es gelingt, den in solcher Weise aus dem Leim gehenden Separatbund wieder zusammen zu fitten.“

[Die Bedeutung Venetiens.] Das „Preuß. Wochenblatt“ sagt in einem Leitartikel über die Perere'sche Schrift in Betreff Venetiens: „Mögen diejenigen, welche das Publikum über die hier ins Spiel kommenden Interessen zu täuschen sich bemühen, immerhin darauf hinweisen, daß Oesterreich Jahrhunderte lang ohne den Besitz Venetiens bestanden hat; wer die Augen

nicht geflissentlich schließt, wird nicht einen Augenblick verkennen, daß es für Oesterreich ein gewaltiger Unterschied ist, ob seiner südwestlichen Landesgrenze eine verhältnismäßig schwache Republik ohne aggressive Politik vorgelagert ist, oder ob jenes bedeutende Durchgangsthor in die Gewalt eines mächtigen Einheitsstaates geräth, der eine der fünf europäischen Großmächte, den preussischen Staat, an Einwohnerzahl schon jetzt überflügelt, und der durch die Anstaltungen eines turbulenten Nachbarn, durch den verführerischen Glanz des ihm bisher erzielten unerhörten Erfolges, durch den vorwärtstürmenden Enthusiasmus einer revolutionär erhigten Bevölkerung und die Triebfeder des Nationalitätsprinzips auf der Bahn der Erhebungen um so entschiedener fortgedrängt wird, je geringer die Hindernisse werden, die sich seiner Ausbreitung entgegenstellen. In kürzester Frist würde es klar werden, daß das vorgeschlagene Auskunftsmittel, weit davon entfernt, den Frieden Europas zu befestigen, die Unsicherheit nur gesteigert hat; denn es läuft darauf hinaus, einem aufstrebenden, kühn um sich greifenden Staat die Kriegsbahn von ihrem verdrießlichsten Hinderniß zu befreien."

[**Alle Kassenanweisungen.**] Wir theilten vor einiger Zeit den Inhalt eines Besuchs des kaufmännischen Vereins in Breslau an das Finanzministerium mit, dahin gehend: 1) Die königlichen Kassen anzuweisen, alle schadhafte Ein- und Auszahlungen vom 15. Dezember 1856 ohne Ausnahme einzulösen. 2) Diese Kassenanweisungen sämtlich nach und nach wegen mangelhaften Materials und Einrichtungen einzuziehen und als Ersatz dafür neue ausgeben zu lassen. Hierauf ist dieser Tage, Breslauer Blättern zufolge, dem Vereine ein Bescheid von der Hauptverwaltung der Staatsschulden in Berlin gekommen, welcher der Finanzminister die Verantwortung aufgetragen habe. Die Hauptverwaltung rechtfertigt zwar ihre Verfügung vom 22. August d. J., weil diese auf das Geleß vom 7. Mai 1856 sich stützt, wonach für Kassenanweisungen, bei welchen die Erkennungszeichen fehlen, nur nach ihrem Ermessen Ersatz geleistet werden solle, sie meine aber, daß dieser Ersatz im Interesse des Publikums sowohl, als des Credits der Kassenanweisungen ja in so ausgedehntem Maße geschieht, daß wohl kaum noch eine Beschwerde Platz greifen könne. Hinsichtlich des vom Vereine hieran geknüpften Antrages, daß sämtliche Kassenanweisungen von 1856 eingezogen und durch Ausgabe anderer ersetzt werden mögen, wird erwidert, daß bereits die nöthigen Einleitungen zur Anfertigung neuer Kassenanweisungen getroffen sind, welche, sobald die Fabrication einer genügenden Anzahl beendet sein wird, allmählig gegen Eingiehung eines gleichen Betrages der jetzt kurrenden Kassenanweisungen à 1 Thlr. in Umlauf gesetzt werden sollen.

[**Preis aus schreiben.**] Die Direktion des landwirthschaftlichen Zentralvereins für die Provinz Sachsen hat einen Preis von 200 Thlr. auf die beste Beantwortung folgender Frage gestellt: „Trifft der Milzbrand in manchen Verhältnissen gar nicht und in welchen regelmäßig auf, und ist aus den physikalischen Bedingungen solcher Verhältnisse auf die Natur der Krankheit zu schließen?“

Stettin, 26. Dez. [Robert Prug.] Die von Robert Prug hier seit einem Jahre herausgegebene „Stettiner Montagzeitung“ ist am letzten Montag in letzter Nummer erschienen. Der bekanntlich erkrankte Dichter nimmt darin selbst Abschied vom Leser, da er gefunden, daß er das Maas seiner Zeit und seiner Kraft überschätzt habe: der Dienst der Presse sei ein sehr strenger; wer sich ihm einmal ergeben, müsse ihm auch ganz und vollständig angehören und auf alle größeren literarischen Pläne und alle umfassenderen wissenschaftlichen Arbeiten verzichten. Dies möchte er (Prug) aber nicht thun, und überdies sei er seit Monaten von einem schweren körperlichen Leiden befallen, das seiner Thätigkeit die engsten Grenzen stecke. (R. 3.)

Oesterreich. Wien, 25. Dezbr. [Ueber die Finanzlage Oesterreichs] schreibt die „Öst. Post“: An der Börse machte am Montage die Nachricht Sensation, daß die am 1. Januar fälligen Zinsen des Nationalanlehens nicht in Silber, sondern in Banknoten mit einem Aufgeld von 40 Prozent bezahlt werden sollen. Unsererseits waren wir wenig von dieser Nachricht überrascht; nachdem der Stand des Agio sich seit geraumer Zeit um die Zahl 40 herumbewegt, find wir nicht weit von den schlimmsten Tagen der Börsennotirungen während der Kriegszeit im Jahre 1859 entfernt und wir erwarteten nichts Anderes, als daß der Vorgang, der damals mit den Zinsen des Nationalanlehens stattgefunden hat, auch heute sich wiederholen muß. Wie man hört, will das Finanzministerium den Staatsgläubigern gewissenhaft Rechnung tragen für die Differenz, die sie durch Zahlung in Banknoten erfahren, und es soll nicht wie im Jahre 1859 der Durchschnitt der Kurse von den letzten drei Monaten, sondern der Durchschnitt des Agiostandes des abgelassenen Monats berechnet werden, so daß der Kupon vom 1. Januar mit 140 bezahlt werden wird. Wie hoch wird der Kurs der Aprikapons sein? Das Ministerium hofft allem Anscheine nach, daß bis dahin die Reichsvertretung zusammenkommt. Wird dies wirklich der Fall sein können, wenn man warten muß, bis die Landtage die Reichsräthe gewählt haben? Die am 1. Januar fälligen Silberkupon betragen ungefähr 7½ Millionen. Wenn die Finanzverwaltung trotz aller Anstrengungen nicht in der Lage ist, dieselben in flingendem Metall zu zahlen, wie will sie die Zahlungen in Benefiten in Silbergeld bestreiten? Das Gerücht, daß von Neujahr an die österreichischen Banknoten im Venetianischen Zwangskurs haben sollen, scheint uns ein sehr begründetes. (S. oben Teleg.)

[**Tagessnachrichten.**] Aus Pest hat die „Öst. Post“ folgende Mittheilungen erhalten: Eine Bürgerdeputation, hundert Köpfe stark, erschien am 22. d. im Rathhause, wo Magistratsitzung war. Hieselbst las eine Stumpetition bezüglich der Erneuerung der Magistratswürden vor. Der Bürgermeister Rottenbiller erklärte, er werde am 24. d. die Repräsentanten von 1848 einberufen und am 27. d. eine Generalversammlung abhalten, welche Weiteres zu verfügen hat. Der Magistrat ging hierauf auseinander. — Beim Grafen Ladislaus Teleki, der in Dresden angehalten und verhaftet wurde, sind kompromittirende Papiere vorgefunden worden. — In Udine im Venetianischen fand am 16. Dez. Morgens die Polizei unter dem Portal des Stadthauses einen ungeheuren gedruckten Anschlagzettel, auf dem folgende Worte standen: „1861. Votirung und Annetirung an das Königreich Italien unter Victor Emanuel für die Provinz Udine.“ Unter diesem Aufschlage befand sich ein großer Korb voll Zettel, auf welche „Ja!“ geschrieben war. — Aus der Gemeinde Süßdorf meldet der „Pest Naplo“ einen schauerlichen

Unfallsfall. Es ist daselbst in der Nacht vom 13. auf den 14. d. das Gemeindehaus auf unbekannte Art in Brand gerathen und sammt dem darin befindlichen gewesenen Notarsadjunkten und dessen Gattin verbrannt. Unerklärlich bleibt hierbei, daß bei diesem Brande die Gemeindefasse und der größte Theil der Schriften gerettet wurde und das junge Ehepaar während dieser Zeit dem Flammene tode preisgegeben blieb. Die bereits begonnene Untersuchung wird vielleicht hierüber einige Aufklärung bieten. — Die Papierfabrikation wird in Oesterreich in 18 Etablissements betrieben; hiervon entfallen 6 Fabriken auf den Kreis Steyr, 5 auf den Kreis Linz, 4 auf den Kreis Wels und 3 auf den Kreis Nied.

[**Die Untersuchung im Wiedner Spital.**] „Endlich“, schreibt die „Wiener Med. Wochenschrift“, nähern wir uns dem Schlusse jenes Drama's im Wiedner Spital, welches so viel Eigennus und Rohheit, so viel Heuchelei und Inhumanität zu Tage gefördert. Die Korporation, welche stets im Namen der Barmherzigkeit zu handeln vorpiegelte, hat die Welt um eine Enttäuschung reicher gemacht und die Gläubigsten für alle Zukunft gläubig gemacht. Die letzten Sitzungen boten noch viel des Belästenden für die Schwestern. Die Vernehmung des Spitalverwalters, des Prorektors und des Direktors häuften zu den früheren noch neue Anklagen. Der Verwalter gestand unter Anderm, daß Depositen, wie Geld, Pretiosen oft nur auf Requisition des Notars und erst nach Monaten herausgegeben wurden. Der Direktor bestätigte alle Angaben seiner Sekundärärzte, er gesteht, daß er selbst wiederholt von den Schwestern auf das Frechste behandelt wurde; die Schwester Gabriele machte ihm wiederholt Vorwürfe über seine Anordnung in der Kost, drehte ihm den Rücken und nannte ihn und die Ärzte nicht anders als „Satan“. Den Kranken wurde gedroht, daß, wenn sie sich noch einmal über die Kost oder Pflege beschwerten sollten, sie von der Polizei mittelst Schub fortgeschickt würden."

[**Oesterreichische Zirkularnote.**] Das aus Ancona vom 6. Nov. datirte Dekret des sardinischen Generalgouverneurs in den Marken, Valerio, in welchem dieser die Privilegien des Triester Lloyd in den Hafenplätzen seiner Provinz mit der Anführung bestätigt, daß die Stadt Triest sich als zu Italien gehörig betrachte und nicht zu Deutschland, welchem sie gewaltsam durch die Verträge zugewiesen sei, hat dem hiesigen Kabinet Anlaß zu einer Zirkularnote gegeben, welche Graf Rechberg unterm 8. Dez. an die bei den deutschen Höfen akkreditirten Gesandten gerichtet hat. Dasselbe bringt das gedachte Dekret zur Kenntniß der Bundesregierungen und legt am Schlusse:

„Es ist nun zwar längst notorisch, daß die italienische Revolution ihre Ansprüche auf das Küstengebiet von Triest und auf Südtirol ausdehnt, und es liegt daher in der Natur der Dinge, daß Valerio an und für sich nichts, was irgend Jemanden im geringsten überraschen könnte. Da indessen in dem anmaßlichen Dekrete des sardinischen Kommissars der Anspruch des künftigen Königreichs Italien auf Theile des deutschen Bundesgebietes, unteres Oesterreich, zum ersten Male in amtlichem Gewand und im Namen eines kaiserlichen Statthalterers einer großen Weltmacht stehenden Souveräns auftritt, so glauben wir in unserer Eigenschaft als deutsche Macht nicht unterlassen zu dürfen, die Aufmerksamkeit unserer sämtlichen deutschen Verbündeten auf das jedenfalls als Symptom und als Warnungszeichen von Deutschland zu beachtende Altesstück aus Ancona zu lenken. Sie wollen zu diesem Zwecke den gegenwärtigen Erlaß sammt Anlagen der Regierung, bei welcher Sie beurlaubt zu sein die Ehre haben, mittheilen.“

[**Das Rundschreiben Schmerling's**] hat, nicht zu viel gesagt, so ziemlich allgemein befriedigt, wenigstens alle jene, welche unter den gegebenen Verhältnissen nur das Mögliche für ausführbar erachten. Die in dem Rundschreiben angedeuteten Prinzipien und Maximen, welche der neue Staatsminister zu verwirklichen suchen wird, halten das Juste milieu zwischen einer oktroyirten Verfassung und einer Konstituante, und ist nur zu wünschen, daß sich in seinem diesseit der Leitha liegenden Kronlande irgend ein Antagonismus gegen den von Herrn v. Schmerling zur endlichen Konstituierung des Kaiserstaates vorgeschlagenen Weg kundgebe; Zeit, und zwar die höchste, wäre es nun allerdings, zu definitiven gesetzlichen Zuständen zu gelangen; denn die 35 Millionen verschiedener österreichischer Staatsbürger haben seit zwölf Jahren den auseinander gefolgten Staatskünstlern lange genug schon zum Spielballe gedient. (R. 3.)

Wien, 27. Dez. [Teleg.] Der Mittmeister Latour, der von Madeira in Lissabon eingetroffen, meldet in einem Telegramm vom 26. d., daß der Gesundheitszustand der Kaiserin ein vollkommen befriedigender sei. — Die heutige „Morgenpost“ theilt mit, daß im Justizministerium eine besondere Kommission zur Berathung einer neuen Zivilprozeßordnung niedergesetzt worden sei.

Debreczin, 22. Dez. [Forderungen der Ungarn.] Am 17. d. wurde zur Reorganisation der städtischen Gemeinde eine Generalversammlung abgehalten; die Versammlung erklärte einstimmig, daß die Rechte und Wünsche des Landes durch die Oktoberverträge nicht befriedigt wurden und daß die Stadt deshalb an den Geleßen vom Jahre 1848 festhalte. Eine Motion des Advokaten und Schriftstellers Karl Dlah umfaßt jene 5 Punkte, welche in der an den Hofkanzler gerichteten „Erklärung des Pesther Komitat“ enthalten sind. Außerdem beantragt Dlah noch 6) das fremde Militär solle zur Vermeidung von Reibungen aus dem Lande, zunächst aus Debreczin, entfernt werden und schließlich 7) die Nationalgarde werde auf Grundlage des XII. Geleßartikels vom Jahre 1847—1848 wieder ins Leben gerufen. Die Generalversammlung billigte diese Motion zwar im Prinzip, stellte jedoch die Benutzung der einzelnen Punkte dieser Motion für eine an die Hofkanzlei zu richtende Adresse dem später zu wählenden Beamten- und Repräsentativkörper anheim.

Berberg, 22. Dez. [Petition um eine polnische Hofkanzlei; Fackelzug für Smolka.] Der „Presse“ wird geschrieben: Wie bei jedem nationalen Aufschwunge des polnischen Volkes, steht auch jetzt die Zerklüftung der Parteien in Galizien in vollster Blüthe. Die nationalen Blätter schüren den Zwiespalt, indem sie die nationale Partei gegen den Adel hegen, den sie antinationaler Tendenzen beschuldigen. Der Adel scheint nun zu glauben, er müsse die verlorenen Sympathien durch einen entscheidenden Schritt wieder gewinnen, und beabsichtigt dem Vernehmen nach die Abfassung einer Adresse an die Regierung, in der dieselbe um Bestellung eines eignen Hofkanzlers für Galizien, um Nationalisirung der Justiz und Verwaltung, um Einführung der polnischen Sprache in Amt und Schule, und endlich um Gleichstellung aller Konfessionen angegangen werden soll. Ob nun der Adel allein oder in Gemeinschaft mit dem Bürgerstande der Regierung dieses polnische Programm vorlegen wird, ist noch ungewiß; gewiß ist bisher nur das Eine, daß der ehemalige Reichspräsi-

dent Franz Smolka, der gegenwärtig hier als Advokat lebt, zur Uebergabe der projektirten Adresse designirt ist. Man wollte Herrn Smolka, gewissermaßen als Zeichen der volksthümlichen Ernennung zu dieser Vertrauenskommission, am Mittwoch einen Fackelzug bringen. Um die achte Stunde versammelten sich auf den der Wohnung des Dr. Smolka nahegelegenen Plätzen große Volksmassen, theils Zuschauer aus allen Klassen und Schichten der Gesellschaft, theils Fackelträger, unter denen zwar zumeist die akademische Jugend, aber auch der Handwerker- und Bürgerstand in nicht unbedeutender Zahl vertreten war. Als nun der Zug der Fackelträger sich in Bewegung setzte, trat ihnen ein Polizeikommissar entgegen und forderte sie zum Auseinandergehen auf; da man seinen Worten keine Beachtung schenkte, erklärte er, das Militär werde die Abhaltung des Fackelzuges mit Gewalt verhindern. Hierauf begab sich eine unverzüglich gewählte Deputation zum Leiter der Statthalterei, Hofrath Mosch, ohne ihn jedoch zu Hause zu finden; die sich nachwälgende Volksmasse blieb nun vor dem Hause stehen, da der neue Polizeidirektor Hammer daselbst jeden Augenblick erwartet wurde. Dieser erschien auch und die Deputation begab sich zu ihm, um die Erlaubniß zur Abhaltung des Fackelzuges zu erbitten. Es verstrich eine ziemlich lange Zeit, ohne daß die Deputation zurückgekehrt wäre, und die Untenstehenden, um das Loos ihrer Vertreter besorgt, begannen nach denselben zu rufen. Alsogleich kam von der einen Seite Infanterie angerückt, während von der andern eine starke Abtheilung Husaren heransprengte; die Volksmassen drängten in wilder Unordnung in die Thore der nächsten Häuser. Bald lehrte jedoch Alles wieder zurück; man begann, den Husaren Eljen, Eljen, baratom! zuzurufen, da fiel ein Schuß, der, wie behauptet wird, von einem Husaren herrührte. Die Verwirrung und der Tumult nahm in Folge dessen einen bedenklichen Charakter an und legte sich erst, als der herbeigeeilte General Jozika versicherte, man habe nicht zu schießen befohlen und gleichzeitig die Deputation zurückkehrte, welche gegen Verpöndung des Ehrenwortes, daß weder Lieder gesungen, noch Erzeße verübt werden sollten, die erbetene Erlaubniß erhalten hatte. Es begab sich nun Alles zur Wohnung des Dr. Smolka, der vom Fenster herab eine Anrede hielt und mit einem dreifachen „Lebhoch“ begrüßt ward. Er versicherte die Versammelten seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit an die nationale Sache und forderte sie auf, sich zu dem Metropolit, dem ruthenischen Erzbischof Freiherrn v. Sachimovicz, dann aber in aller Ruhe, wie es den Polen geziemt, nach Hause zu begeben. Beim erzbischöflichen Palais angekommen, fanden sie die Thore gesperrt; Se. Hochw. ließ sich als frank entschuldigen. Hiemit war der Fackelzug und das Vorspiel einer selbstständigeren Bewegung der Nationalpartei beendet.

Baden. Mannheim, 25. Dez. [Strafmilderung.] Der Lehrer Stay, welcher sich zur Erstehung seiner 20jährigen Zuchthausstrafe gestellt hatte, ist in Folge einer Eingabe an das Justizministerium aus dem Gefängnisse entlassen, indem der Vollzug des Urtheils aufgeschoben, dessen nachgefragte Aufhebung jedoch an das zu betätigende Wohlverhalten des Verurtheilten geknüpft wurde. (M. 2.)

Hamburg. 25. Dez. [Postvereinsvertrag; Verurtheilung.] Der Senat publizirt in der „Börsehalle“ den Postvereinsvertrag vom 18. August 1860 mit dem Bemerkten, daß derselbe mit dem 1. Januar 1861 in Wirksamkeit treten wird. — Der auf Requisition der Leipziger Staatsanwaltschaft gegen den ehemaligen Prediger der dortigen deutsch-katholischen Gemeinde, Dr. Beyer, wegen seiner Predigten hier eingeleitete Prozeß endigte mit dessen Verurtheilung zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe.

Mecklenburg. Rostock, 25. Dez. [Verurtheilung; Geschenk.] Kandidat Kooß ist wegen der in seinem öffentlichen Abgabebrief an den Konsistorialrath Krabbe enthaltenen Insulten von der Justizkanzlei in Neustrelitz zu 14 Tagen Gefängniß, 20 Thlr. Geldbuße und Zahlung der Gerichtskosten verurtheilt worden. — Dem Dr. Julius Wiggers hieselbst wurde an seinem Geburtstage ein silbernes Schreibzeug nebst einer ansehnlichen Geldsumme als ein Geschenk von Bewohnern Schwerins und Rostocks überreicht. Ersteres trägt die Inschrift: „Dem Streiter für das mecklenburg-schwerinsche Verfassungsrecht Dr. Julius Wiggers von seinen Freunden, den 17. Dezember 1860.“ (R. 3.)

Großbritannien und Irland. London, 23. Dezbr. [Gefahren für Deutschland.] Der Korrespondent der „N. Z.“ schreibt: Ich möchte, ich könnte Sie und jeden Deutschen dort in die steigende Anruhe messerfesseln, die jeden Deutschen hier erfüllt, der urtheilsfähig ist, nicht auf Prinzipien reitet, nicht die Politik als eine Abendunterhaltung betrachtet. Immer systematischer, immer flinker, immer unverkämter wird Masche auf Masche geschlagen zu dem Nege, das Deutschland übergeben, in dem Deutschland verstümmelt, seiner Zukunft, seines Weltberufes beraubt werden soll. Zwischen England und Frankreich geht der Schacher weiter auf der alten Grundlage. Albion, das hochherzige und tugendhafte, macht durch seine Freundschaft den Bonapartismus respektabel und dingt ihm dafür allerlei Konzessionen ab, die der Bequemlichkeit zulagen und dem Hochmuth schmeicheln. Während der Franzose in seinem eigenen Lande wie unter Quarantäne behandelt wird, kann künftig in Frankreich ohne Paß reisen, wer statt Monsieur Mussiu spricht und mit Knidbeinen einhererschreitet. Diese Auszeichnung wird man geltend machen, und mit nur zuviel Effekt, wenn der süße Alstete etwas versucht, wozu die Vorgänger Palmerstons und Russell nicht still zu schweigen pflegten. Das kaiserlich französische Organ der öffentlichen Meinung Englands beschuldigt die Deutschen, daß sie gegen Dänemark wieder einmal die infamously brigandage of the Germans in all their bordon States, „das infame Räuberthum der Deutschen gegen alle ihre Nachbarstaaten“, wiederholen wollten. Parlamentsmitglieder, die ihre Rheintour gemacht haben, erkundigen sich, wieviel Prozent der Bevölkerung am linken Rheinufer französisch seien, und verrathen vertraulich, was ihnen durch die Konversationsmitglieder des Unterhauses vertraulich in den Kopf gesetzt ist, daß sie zwar ganz für das Prinzip der Nationalität sind, sich aber doch erklären können, weshalb Mylord Palmerston zwei deutsche Länder mit Dänemark zusammenschweißen will: „er will Dänemark zu einer starken Vormauer gegen Rußland machen“. Alle Nationalitäten, Italiener, Magyaren, Polen, Czechen, Kroaten, Slowaken, Rothmäntel, Montenegrier, Rumänen, Zigeuner, lassen es sich Geld kosten, ihre Ansprüche in der unbesiegt englischen

ischen Presse vertreten zu sehen, alle wollen ein Stück von Deutschlands Leibe und Erbe reissen. Wollen die deutschen Regierungen nicht das Geld, was das lächerliche Polizei-Institut in Mortimer Street, Cavendish Square kostete, darauf verwenden, sich einige Organe der öffentlichen Meinung und einige Parlamentsmitglieder zu kaufen? Von beiden Waaren sind genug am Markte.

[Expedition durch den australischen Kontinent.] Mit der neuesten australischen Post ist die Kunde eingetroffen, daß das wiederholt verunglückte Problem, den australischen Kontinent von Süden gen Norden zu durchwandern, endlich gelöst ist. Mr. Stuart, der im vorigen März mit zwei Gefährten, zahlreichen Dienern und Pferden, von Adelaide aus die Wanderung gegen Norden angetreten hatte, ist wohlbehalten zurückgekehrt, nachdem er 1600 Meilen gegen Norden vorgezogen war. Dort mußte er vor feindlichen Stämmen umkehren, aber da er noch um 100 Meilen weiter gegen Norden gedrungen war, als von wo Gregory im Jahre 1856 in der Richtung gen Süden aufbrach, so darf man füglich sagen, daß der ganze Kontinent seiner Breite nach endlich durchwandert worden ist. Die Resultate der Stuart'schen Forschungen werden vor der Hand noch nicht veröffentlicht werden, da die südastralische Regierung eine zweite Expedition unter Stuart's Leitung vorbereitet, und die Resultate allein benutzen möchte. Doch verlautet so viel, daß das Innere bei weitem nicht so trostlos aussieht, wie bisher behauptet worden war. Stuart fand nur auf einer Strecke von 60 Meilen kein Trinkwasser, hatte auch sonst stellenweise viel an Hunger und Skorbut zu leiden, dafür fand er auf großen Strecken herrliches Grasland, schöne Gummibäume und vier verschiedene Palmenarten. Auch zu einem großen Salzsee kamen sie in der Mitte des Landes, der, seiner blauen Farbe nach zu schließen, eine beträchtliche Tiefe haben möchte. Ob das Land zu Ansiedelungen geeignet ist, muß sich erst zeigen. Jedenfalls hofft man auf diesem Wege die Telegraphenverbindung mit Europa und den Pferdetransport nach Indien erleichtern zu können. Die neueingeleitete, in größerem Maßstabe organisierte Expedition Stuart's wird hoffentlich auch wissenschaftlich interessante Resultate liefern.

[Sondirungen in den nördlichen Meeren.] Ueber die Fahrten der beiden Dampfer „Fox“ und „Bulldog“, die, von den Kapitänen Allen Young und Sir Leopold M'Clintock geführt, ausgezogen waren, um in den nördlichen Meeren Sondirungen des Behufs der Legung eines Telegraphenkabels nach Amerika vorzunehmen, liegt ein ausführlicher Bericht vor. Ohne auf die Schilderung der heftigen Stürme einzugehen, die sie zuweilen hart an den Küsten, zuweilen mitten im Treibeise zu bestehen hatten, wollen wir nur hervorheben, daß ihre Untersuchungen für die Thunfischerei einer Kalebasse von den Faröerinseln nach Island u. s. w. als sehr ermutigend zu betrachten sind. Schwierigkeiten wird es genug geben, aber, wie es scheint, keine so gewaltigen, daß sie nicht überwunden werden könnten. Das Hauptresultat der vorgenommenen Messungen besteht jedenfalls in der Erkenntnis, daß die größten Meerestiefen auf der bezeichneten Strecke noch immer um 400 Faden geringer sind als jene, in welche das erste transatlantische Kabel versenkt worden war. Die Fahrt des „Bulldog“ hat überdies den vielverbreiteten Glauben von der Unnabbarkeit der auf der Nordwestküste Islands gelegenen Faröer-Inseln widerlegt. Er fand sie vollkommen frei von Eis. Schließlich erwähnen wir noch, daß sein Sondirungsapparat noch aus 1260 Faden Tiefe lebendige Sternfische heraufgebracht hat, während doch vielfach behauptet worden war, daß das animalische Leben in so großen Meerestiefen erlöschen müsse. Genauere Untersuchungen in diesem Bereiche konnten nicht angestellt werden, da die Sondirungsapparate nicht darauf eingerichtet waren. Sie ließen auch sonst Vieles zu wünschen übrig.

London, 24. Dez. [Die Tessiner Bisthumsfrage.] Die Note, welche Graf Cavour wegen der Angelegenheit des Bisthofs von Como an die Schweiz gerichtet hat, veranlaßt die „Presse“ zu folgenden Bemerkungen: „Wir haben Grund zu glauben, daß zwischen Sardinien und Frankreich jetzt ein Plan im Werke ist, die Schweiz, wenn nicht ganz von der Karte Europa's zu streichen, so doch in ihrem Gebiete so zu verstümmeln, daß der große politische Werth ihres Bestehens ganz verloren ginge. Aller Wahrscheinlichkeit nach erstreckt sich das Plünderungssystem noch weiter und soll jedenfalls das italienische Tirol umfassen. Die „Revindizierung“ natürlicher Grenzen, vermöge welcher Sardinien schon von 4 Provinzen sich getrennt hat, soll zu dessen Entschädigung auf alle Distrikte an den Südhängen der Alpen ausgedehnt werden. Das Prinzip ist noch nicht offen verkündet, weil die Zeit der Annexion noch nicht gekommen ist. Solche Rechte werden, wie wir aus Erfahrung wissen, nach dem Kriege, nicht vorher in Anspruch genommen: ein siegreicher Feldzug bringt sie ans Licht. Der Antheil, der dann für Sardinien gefordert werden wird, werden die italienischen Kantone der Schweiz und das italienische Tirol sein. Ein Vorwand für einen Angriff ist schon vom Grafen Cavour gegen die Schweiz auf Tapet gebracht. Die Thatfachen, auf die er sich stützt, scheinen folgende zu sein: Der Kanton Tessin ist einer von denen, nach denen Sardinien ein Begehrt hat. Nun fügt es sich, daß ein Theil davon in ein Bisthum inbegriffen ist, welches sich weit in die Lombardei hinein erstreckt und jetzt ein sardinisches ist. Man muß sich erinnern, daß die Institution dieses Bisthums aus einer Periode der Geschichte sich herschreibt, in welcher bei der Abgrenzung bischöflicher Gebiete von den Grenzen zwischen weltlichen Reichen abgesehen wurde und wo besonders in Italien die Besitzungen einer kirchlichen Korporation sich oft in mehr als einen Staat erstreckten. Ein solcher Fall liegt in dem Bisthum von Como vor. Die Schweizer haben nun das schweizer Gebiet, welches zu diesem Bisthum gehörte, davon getrennt und wollen, wie es scheint, ein neues und unabhängiges Bisthum für sich gründen. Sie haben daher aufgehört, dem sardinischen Prälaten noch länger Kirchengelübden zu bezahlen, und Graf Cavour verlangt dafür eine Entschädigung. Seine Forderung schließt mit einer sehr signifikanten Drohung, auf welche übrigens der Schweizer Bundesrath, wenn wir uns in seinem Charakter und Geist nicht sehr irren, wohl wenig achten dürfte. Selbst ist es sicher, eine Regierung, die in ihren eigenen Staaten mit mehr geistlichen Institutionen, als je seit Heinrichs VIII. Zeiten auf einmal aufgehoben worden, kurzen Prozeß gemacht hat, einen Nachbarn wegen eines einzelnen Falles von ähnlicher Art zur Rechenschaft ziehen zu sehen. Aber abgesehen davon, begreifen wir nicht, mit welchem Recht Sardinien diese Forderung an die Schweizer Eidgenossenschaft richtet. Graf Cavour faßt die Sache so auf, als ob das

schweizer Gebiet des Bisthums Como irgendwie an die sardinische Krone und Nation gekommen wäre und von seinem Besitzer jetzt in der Eigenschaft eines sardinischen Unterthans innegehabt würde. Hierin liegt das Trügerische, hierin liegt das Unredliche der Forderungen. Es mag Unrecht von einem Staate sein, wenn er seine Prälaten absetzt und seine Bischofsitze aufhebt, ohne den Klerus zu entschädigen, aber Victor Emanuel ist nicht die Appellationsinstanz in dieser Sache. Wenn der Bischof von Como Unbill erlitten hat, so hat er es nicht in seinem Charakter als Italiener, sondern als schweizer Geistlicher, und nicht sein italienischer Souverän hat über die Sache abzuurtheilen. Aber, wie gesagt, der Protest des Grafen Cavour ist nur ein Vorwand für künftige Aggression. Wir hoffen aber, daß Europa, und namentlich England, ein Einschreiten desselben, wenn ihm seine Forderung abgeschlagen wird, nicht zulassen werde. Die Schweiz ist der geheiligte Ompfalos Europa's und kann nicht vertilgt werden, ohne daß die verhängnisvollsten Folgen eintreten würden.

[Ueber die Expedition gegen China] bemerkt „Daily News“: „Man hat von vielen Seiten darauf hingewiesen, daß der russische Vertreter zur Schlichtung des Streites in China seine Hand geliehen habe; und das Interesse der Russen, die Zerstörung des chinesischen Reiches hinauszuschieben, liegt klar genug zu Tage. Der Czar rechnet mit Grund auf das Erbe dieses tranken Mannes. Jeder gedankenlose Schlag, den eine westeuropäische Macht gegen Peking führt, arbeitet für ihn. Vermöge seiner rasch wachsenden Niederlassungen an der Amurmündung ist er so zu sagen immer an Ort und Stelle. Er treibt keine Politik der Leidenschaft. Er möchte sich nicht zu sehr auf einmal überladen; aber wenn wir die nächste Expedition gegen China senden, so wird er viel besser als jetzt vorbereitet sein, jene Zersplitterung China's zu benutzen, welche England zu beschleunigen bestimmt scheint, aus der es aber selbst nie und nimmer Vortheil ziehen kann. Amerika und Rußland, die später als wir ansetzen, haben in kurzer Zeit ihre Beziehungen zu China auf der Grundlage gemeinsamer Interessen geordnet, ohne einen Schilling in Kriegsausgaben zu verschwenden. Präsident Buchanan sagt in seiner diesjährigen Botschaft: „Die freundliche und friedliche Politik, welche die Regierung der Vereinigten Staaten gegen das chinesische Reich beobachtet, hat die erfreulichsten Folgen. Der Vertrag von Tientsin vom 18. Juni 1858 ist von den chinesischen Behörden getreulich eingehalten worden.“ Aber diese Lehren und Beispiele sind, wie es scheint, an uns geworfen. Was die Franzosen betrifft, so haben sie, nach dem „Moniteur“, außer ihren 2,000,000 Kriegskosten, Material genug in die Hand bekommen, um das Drama der „heiligen Stätten“, wie dasselbe in Konstantinopel im Jahre 1853 aufgeführt wurde, auch in China so oft als nöthig in Scene zu setzen.“

[Tagesbericht.] Die britischen Flottenkommandanten der verschiedenen amerikanischen Stationen haben Befehl erhalten, ein ansehnliches Geschwader in den mexikanischen Gewässern zusammenzuziehen, um die dortige Regierung für den im britischen Gesandtschaftsgebäude verübten Diebstahl zur Rechenschaft zu ziehen. — Lord Palmerston, der eben in Broadlands eine Anzahl Gäste beherbergt, unter ihnen den sardinischen Gesandten, Marchese d'Agellio, hat eingewilligt, am 8. Januar den Grundstein zu einem zu gründenden literarischen Institute in Southampton zu legen. Die Fonds dieser Anstalt betragen, Dank freiwilligen Beiträgen, bereits 30,000 Pfd. St., und die Baukosten sind auf 10,000 Pfd. St. veranschlagt. — Als Seitenstück zur Statue von Richard Löwenherz soll das Reiter-Standbild Eduards des schwarzen Prinzen vor dem Parlamentshause aufgestellt werden. — Aus Sunderland ist die Trauerkunde eingetroffen, daß in dem zur Grafschaft gehörigen Hetton-Kohlenbergwerke eine Explosion stattgefunden hat, die zwanzig Bergleuten das Leben kostete. — Die rentabelsten Aktien der Welt sind wahrscheinlich die der Londoner „New-River“ Wasserleitungsgesellschaft. Vor einigen Tagen kamen nach langer Zeit zum erstenmal 2/36 zweier solchen Aktien öffentlich zum Verkauf, und die Sache machte ihrer Seltenheit wegen gewaltiges Aufsehen. Man muß wissen, daß das Unternehmen in die Tage Karls I. zurückatirt, der dem Sir Hugh Widdellton, gegen eine Zahlung von 500 Pfd. St. jährlich, den sogenannten New-River (eines der kleinsten Flüssen des Londoner Beckens) mit dem angrenzenden Terrain zu Wasserleitungszwecken überließ. Das war im Jahre 1636. Sechzehn Jahre lang war das Unternehmen gänzlich in Stockung gerathen, die Gesellschaft konnte keine Dividende zahlen, die Aktien waren keinen Heller werth und wurden thatächlich verschleht. Heute ist jede einzelne dieser Aktien, nach den laufenden Dividenden berechnet, ihre 20,000 Pfd. St. werth, und der Kurs steigt noch immer in dem Maße, als mit der Ausdehnung der Stadt auch der Gewinn der Gesellschaft steigt.

London, 25. Dezember. [Der Friedensschluß mit China.] Das Reiterische Telegraphenbureau bringt folgende Depesche aus Peking vom 31. Okt.: Der Friede von Tientsin und das Uebereinkommen von Peking wurden hier am 24. Oktober von Lord Elgin und dem Prinzen Kung unterzeichnet. Am folgenden Tage erfolgten dieselben Formalitäten mit Baron Gros. Die von den Chinesen zu leistende Geldentschädigung wurde auf 8 Millionen Taels festgesetzt. Folgendes ist im Wesentlichen der Inhalt des Peking Uebereinkommens: In Art. 1 spricht der Kaiser von China sein Bedauern über das vorjährige Mißverständniß wegen der Takuforts aus. Art. 2 bestimmt, daß ein englischer Gesandter in Peking wohnen soll. Art. 3 enthält die Bestimmungen über die Ratenzahlungen der Geldentschädigung. Art. 4 spricht die Deffnung des Hafens von Tientsin für den Handel aus. Art. 5 hebt das Auswanderungsverbot auf. Art. 6 spricht die Abtretung von Kolin an die englische Krone aus. Art. 7 sagt die sofortige Ausführung des Friedensvertrages von Tientsin zu. Art. 8 ordnet die Bekanntmachung des Friedensvertrages im ganzen chinesischen Reiche an. Art. 9 stipulirt die Räumung von Tschusan von Seiten der Engländer. Die Truppen der Verbündeten sollten Peking bis zum 8. Novbr. verlassen. Dem Vernehmen nach lehren das 1. königliche, das 87. Regiment, so wie das Regiment der Königin, die Buffs und die Marinetruppen nach England zurück. Der Kaiser von China hält sich in Nishol jenseit der großen Mauer auf. Bowly, de Norman und Anderson wurden mit großer Feierlichkeit beerdigt. Brabazon wurde am 21. Sept. oder kurz darauf enthauptet; Abbé de Luc erlitt dasselbe Loos. Die Familien der ermordeten englischen Offiziere erhalten 100,000 Pfd. St. Ent-

schädigung. Den Sommerpalast des Kaisers von China brannten die Engländer am 18. Oktober nieder.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten veröffentlicht folgende, demselben über Triest aus Alexandria, 18. Dez., von dem englischen Generalkonsul zugeschickte Depesche: Herr Koch ist mit Depeschen aus China eingetroffen und reist heute nach Malta weiter. Die Ratifikationen des Friedens von Tientsin wurden am 24. Okt. ausgewechselt und der Vertrag von Peking unterzeichnet. Die Gesandten Englands und Frankreichs verlängerten ihren Aufenthalt in der chinesischen Hauptstadt und wollten daselbst bis zum 9. Nov. verweilen. Die französische Armee rückte am 1. Nov. von Peking ab, während die englische bis zur Abreise der Gesandten dort bleiben sollte. Ansehnliche Streitkräfte bleiben in Tientsin stehen, bis die Friedensbedingungen erfüllt sind. Die wichtigsten Friedensbedingungen sind folgende: Der Kaiser von China spricht über den vorjährigen Vorfall am Peking sein Bedauern aus. Die Gesandten residiren in Peking. Die stipulirte Geldentschädigung wird verdoppelt. Tientsin wird sofort dem Handelsverkehr geöffnet, die Auswanderungsfreiheit zugestanden. Kolin wird an England abgetreten. Der Friedensvertrag von Tientsin und das Peking Uebereinkommen werden sofort in Vollzug gesetzt und im ganzen Reiche publizirt. — Der kaiserliche Sommerpalast Yuen Ming Yuen wurde von den britischen Truppen niedergebrannt. Die Leichen der unter chinesischen Händen umgekommenen Gefangenen wurden nach Peking gebracht und erhielten am 17. Oktober auf dem russischen Kirchhofe ein ehrenvolles Begräbniß. Kapitän Brabazon und Abbé de Luc wurden nach der Schlacht bei Paltichau am 21. Sept. enthauptet; ihre Leichen waren nicht wiederzuerlangen. Die Familien der von den Chinesen Ermordeten erhalten Geldentschädigungen. Englische und französische Geistliche sind von Shanghai nach Tientsin abgereist. — Major Anson traf mit Depeschen Sir Hope Grant's ans Kriegsministerium ein und reist noch heute weiter.

Frankreich.

Paris, 24. Dez. [Die Nationalitäten; Ministerportefeuilles; Günstlinge.] Ein eigenthümliches Zusammenreffen ist in den letzten acht Tagen erschienenen Broschüren bemerkbar; freilich ist es wohl rein zufällig, aber dennoch bietet das fast gleichzeitige Erscheinen der Flugschrift über den Verkauf Venetiens, so wie über die ungarischen Zustände, und endlich das neueste Pamphlet „Polen und sein Recht“ mannichfache Gelegenheit zu Blicken in die nächste Zukunft, und giebt Anknüpfungspunkte für die Faltung, welche die französische Regierung in den drei ausgeworfenen Fragen einzunehmen beabsichtigt. Der Gedankengang der ersten, Franz Joseph I. und Europa“ ist Ihnen bekannt; ich werde mich daher jetzt zu der zweiten, die unter dem Titel „Ungarn gegenüber Oesterreich“ die vollständige Sonderung Ungarns von der österreichischen Monarchie fordert. Diese Flugschrift trägt durchaus keinen offiziellen Charakter; ihr Verfasser ist ein ungarischer Emigrant, Horn; dennoch ist es von Interesse zu bemerken, daß die französische Regierung entschieden den Ereignissen in Ungarn mit theilnehmender Aufmerksamkeit folgt. Zu dem Programm des Kaisers Napoleon liegt die Wiederbelebung der Nationalitäten; der Augenblick war günstig, als er dies Wort in Italien unternahm; mit derselben Sicherheit rechnet man hier auf den Erfolg einer ungarischen Revolution; und die Unterhandlungen mit Rußland, um dasselbe von einem helfenden Einschreiten zu Gunsten Oesterreichs abzuhalten, haben zu einem günstigen Resultate geführt. Dies ist den Leitern der ungarischen Bewegung keineswegs unbekannt, und nicht mit Unrecht sehen sie ihre Sache bereits als halb gewonnen an. Anders stellt sich die Frage der Vetheiligung der französischen Regierung bei einer Erhebung Polens, und diesen Umstand hat sowohl der Verfasser der erwähnten Flugschrift „Polen und sein Recht“, wie die hinter ihm stehende polnische Emigration nicht bedacht. Es gehört entschieden nicht in den Plan Napoleons, eine Erhebung der beiden Nationalitäten zu gleicher Zeit zu befördern, und jedes Zeichen einer Gährung in Polen, jede Drohung einer möglichen Revolution ist hier sehr ungern gesehen, weil man befürchtet, sie könne Rußland zu einem Anstoß an Oesterreich und Preußen bewegen. In Folge dessen sucht man auch dem Verfasser der Flugschrift die geringe Zeitgemäßheit seiner Ideen zu beweisen und ihn von der Veröffentlichung abzubringen. Es ist dies freilich nicht gelungen, aber man muß erwarten, daß die Broschüre vielfachen und wohlverdienten Angriffen ausgesetzt sein wird; vorzugsweise fühlt sich die ungarische Emigration durch das Aufwerfen der polnischen Frage unangenehm berührt; für mich ist diese Uneinigkeit unter den Führern ein erfreuliches Symptom, weil sie die besten Garantien giebt, daß die durch deutsches Geld, deutschen Fleiß und deutsches Blut eroberten Länder sich auch im glücklichsten Falle nie von deutschem Einfluß werden befreien können. — Der Postamt Venetiens beschäftigt hier im Augenblick alle Gemüther, von den Diplomaten des Kaisers bis zu den kleinsten Kaufleuten herunter, denn in allen Kreisen fühlt man, daß das Frühjahr dort das Signal zu den Unruhen, eben wird, die das Gleichgewicht Europa's auf lange Zeit zum Schwanken bringen könnten. — Die Reihe der Reformen und liberalen Maßregeln dürfte jetzt beendet sein, und Persigny nun seinen Posten als Minister des Innern an den Senator Faith abtreten, um selbst eine Stellung zu beziehen, die ihm bei weitem mehr zusagt, als seine jetzige, nämlich das Auswärtige Amt. Bereits zur Zeit der Ministerveränderungen war ihm hauptsächlich dieser Posten zugesagt; allein es handelte sich darum, jemanden zu finden, der für die quasi Reformbewegung den Ton angeben könne, und da fiel man auf Bialin de Persigny, der durch seine kräftige Unterstützung dem zweiten Kaiserreich und seinem Chef Jauch oft über gefährliche Stellen weggeholfen hat. Der Senator Faith ist ein persönlicher, intimer Freund Napoleons und war seiner Zeit ein Hauptwerkzeug, um in Savoyen und Nizza den für die Volksstimung nöthigen Enthusiasmus hervorzurufen. Im Uebrigen ist es ein milder und geschehter Mann, von dem man sagt, daß er sogar die Freiheit liebt, indessen wohl nicht mehr, als sein kaiserlicher Freund für gut befindet. Auch der Rücktritt des Handelsministers Rouher gewinnt an Wahrscheinlichkeit; als seinen Nachfolger hörte man Michel Chevalier, den bekannten Vertreter der freihändlerischen Interessen, nennen (bessentlich hatte ihm der Kaiser bereits den Posten eines Finanzministers angeboten); indessen kann ich als meine vollste Ueberzeugung aussprechen, daß Michel Chevalier entschieden einen solchen Posten nicht annehmen würde, schon seine gewöhnliche Gesundheit zwingt ihn, im Privatleben zu verharren. Vielleicht realisiert sich indessen bei dem Ausscheiden Roubers ein Plan, der dem Kaiser schon vorhanne, doch an dem einstimmigen Widerspruch der Minister scheiterte, die Abtheilung für öffentliche Bauten vom Handelsministerium zu trennen und den Funktionen des Seinepräfecten Hauptmann zuzulegen. Von allen Günstlingen Napoleons ist dieser vielgenannte Präfect der begünstigteste und alle Angriffe, die sowohl von Seiten Villants wie der übrigen Minister, mit Einschluß Persigny's, gegen ihn gerichtet wurden, waren vergeblich, ohne daß Jemand eigentlich den Grund dieser kaiserlichen Vorliebe einsehen konnte, denn der Charakter des Seinepräfecten genießt nach keiner Seite hin irgend welche Achtung, wie Ihnen folgende Antwort Roubers, als Napoleon ihm den bereits erwähnten Vorschlag machte und hinzugab, er könne als Minister ohne Portefeuille die Maßregeln Hauptmanns vor der Kammer verteidigen, beweisen mag. „Hauptmann verteidigen?“ entgegnete der Handelsminister, „ja vor den Äußen vielleicht, nicht aber in der Kammer.“ Vielleicht wird die Ehrenhaftigkeit des Seinepräfecten Ihren Lesern am prägnantesten durch die Art und Weise charakterisirt, wie derselbe seine Maitresse, ein Fräulein Gellier vom Theater de Gymnase, auf billige Weise logirt hat. Vor einigen Jahren nämlich stand in einem Stadthell, dessen projectirter Umbau diesem Herrn damals kein Geheimniß mehr war, ein Hotel zum Verkauf, welches früher im Besitz einer großen dramatischen Künstlerin gewesen war. Hauptmann empfahl dem Municipalrath von Paris, dies Hotel zu kaufen, ehe es in die Hände von Speculanten fiel, und übernahm es, dasselbe zu vermiehen. Als nun Rechnung gelegt werden mußte, fand sich, daß Fräulein Gellier die Miethe für dieses Haus war, und dort für zweitausend Franken fünfzehntausend Franken hätten abwerfen müssen. Die heimliche Geschichte der Napoleonischen Günstlinge ist reich an dergleichen Skandalen; und nicht Maréchal St. Arnaud allein gehörte zu den zehrenden Schädern am französischen Budget; da ist der Graf Morny, der stets vergeblich darüber nachgedacht hat, Soll und Haben seines Einkommens in die richtige

Bilanz zu bringen u. a. m. Einer späteren Generation ist es vorbehalten, die Abgründe aufzudecken, in denen sich die Gesellschaft des zweiten Kaiserreichs bewegt hat.

— [Frankreich und Italien; Klapka in Konstantinopel.] Die Reise des Grafen Kreje nach Paris, die von verschiedenen Seiten angekündigt wird, erweckt die Aufmerksamkeit unserer Diplomatie in ungewöhnlicher Weise, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß dieser vornehme Herr nur in ganz besonderen Fällen für geheime Missionen nach Paris verwendet wird. Graf Kreje ist ein alter Freund des Kaisers, und in Turin wird angenommen, daß Niemand größeren Einfluß auf ihn ausüben im Stande ist. Wenn diese Mission sich verwirklichen sollte, so wäre sie zunächst ein Beweis, daß das Einverständnis zwischen Frankreich und Piemont keineswegs so vollkommen ist, wie die Turiner Journale anzunehmen scheinen. Man glaubt, daß es sich in erster Linie um Rom und in zweiter um Venedig handeln würde, denn die neapolitanische Angelegenheit hält man für so gut wie erledigt. Im Gegensaß zu dieser Ansicht von einem mangelhaften Einverständnis ist hier in diplomatischen Kreisen das Gerücht von einem neuen geheimen Uebereinkommen zwischen Frankreich und Piemont aufgetaucht. Es wird angenommen, daß in demselben keine neuen Gebiets-Erweiterungen für Frankreich, aber gewisse moralische Vortheile stipuliert sind, welche ein gutes Einverständnis zwischen beiden Mächten für lange Zeit garantiren könnten. Dieses Gerücht verdient besondere Bestätigung, doch ist kein Zweifel, daß Piemont die Errichtung eines neuen Vertrages schon seit längerer Zeit verfolgt, und die besten Gründe dazu hat, wenn Frankreich ganz Italien zum Einheitsstaate werden lassen will, ohne neue Entschädigungen zu beanspruchen. Nun bietet aber selbst die venetianische Frage für Frankreich nicht so viel Schwierigkeiten, wie die römische, und die literarische Aufregung gerade in den neu erworbenen Provinzen ist eine Mahnung an das, was folgen könnte, wenn Frankreich seine Truppen zurückzieht und der Papst Rom verläßt. Auch hat man sehr unrecht, im Auslande anzunehmen, daß die französische Regierung für die römischen Angelegenheiten irgend eine fertige Lösung hat. Auf idealem Wege sind allerdings die kühnsten Kombinationen, die sich sogar bis Jerusalem als Residenz für den Papst verstiegen, zu Stande gekommen; aber in der Wirklichkeit ist dies doch ganz anders. Capla's Broschüre über Kaiser und Papst hat im Ganzen ein schmachliches Faßlos gemacht; die Franzosen haben genug gefunden Menschenverstand, um einzusehen, daß es ein komischer Widerspruch ist, in Rom das Weltliche vom Geistlichen trennen und es in Paris wieder mischen zu wollen. Diese Verlegenheiten sind so ernst, daß, wenn ich meinen Nachbarn Glauben schenken darf, nächsten das Thema des Kongresses wieder auftauchen wird. Mittlerweile hat Piemont sich der Stimme Englands für Gesamt-Italien besonders dadurch geföhrt, daß es an französische Bestrebungen, Neapel unter Murat zu bringen, glauben ließ, welchem Manöver die ungeheuren Briefe des Prinzen allerdings sehr zu Hülfe gekommen sind. Die biesigen Zeitungen haben sich so sehr in die Frage wegen des Verkaufs von Venedig verrennt, daß sie behaupten, es sei keinesfalls zufällig, daß dieselbe Frage gleichzeitig in allen Städten Europa's aufgetaucht sei. So werden die politischen Fragen, wie man hier zu sagen pflegt, gemacht: erst beginnt der Kärm in Paris, und wenn er dann an allen Enden Europa's widergehallt sei, so rufen die Pariser: Hörl! im Auslande wird das und das für notwendig gehalten. — Die Annexionen Klapka's in Konstantinopel interessieren hier um so mehr, als man weiß, daß der General vorher in Paris war und nach einem übereinstimmenden Beschluß der Komité's in Paris und Genua handelt. Aus diesem Grunde macht auch die Erklärung der moldau-walachischen Regierung, welche jede Beteiligung an den ungarischen Unruhen in Abrede stellt, hier wenig Eindruck. Die Schiffsladungen mit Waffen, die aus Italien kamen, müssen doch wohl irgend einen Zweck gehabt haben, und man hat diesen Zweck gelehrt genug zu verheimlichen gesucht, indem man einige Wochen zuvor anzeigte, daß eine regelmäßige Schiffs-Verbindung zwischen Genua und Galatz hergestellt werden soll. (Pr. 3.)

— [Der „Constitutionnel“ über Venetien.] Herr Grandguillot nimmt im gefrigen „Constitutionnel“ das Thema Despotismus und Venetien wieder auf. (S. Tel. in Nr. 302.) „Wir wollen einmal“, schreibt er, „die Sachen so günstig wie möglich für Despotismus aussprechen. Wir wollen annehmen, daß 500,000 Mann starke österreichische Heer werde in diesem neuen Kampfe gegen die italienischen Patrioten keine merkwürdigen Verluste erleiden, und es werde nach erfochtenem Siege das Joch, welches selbst die Niederlage nicht zu erleichtern vermochte, noch schwerer auf Venetien lasten lassen. Wir wollen annehmen, daß die österreichischen Feldmarchälle auch hinfür als Gebieter sprechen und von Monat zu Monat eine neue Proklamationen veröffentlichen, welche das Staunen und den Schmerz der zivilisirten Welt erregen. Es würde das ein neues Unglück, aber keine Lösung sein. Die Völker, welche sich für ihre Unabhängigkeit schlagen, sind in der Regel zu allen Opfern bereit. Im nächsten Jahre würde ein neues italienisches Heer, obgleich es zum Voraus das seiner harrende Voss kante, nichtsdestoweniger vor den Thoren (V) Venedigs erscheinen. Es würde dort denselben Empfang finden. Immerhin! Wie viele Jahre aber kann ein solcher nicht abzubühnender Krieg fort dauern? Wie viele Jahre wird Europa diesen unnützen Gefatomben gleichgültig zusehen? Gewisse Blätter, welche näher zu bezeichnen nicht nötig ist, werden uns vielleicht sagen, daß es ein Mittel giebt, die Sache zum Austrage zu bringen. Man lasse nur Despotismus Schlag mit Schlag, Angriff mit Angriff erwidern. Man lasse es nur sich sein Schlachtfeld wählen, gleichviel, ob in der Lombardie oder in den Herzogthümern, oder anderswo, und man wird nicht lange auf eine wirkliche Lösung zu warten haben. . . Frankreich seinerseits ist den Bedingungen von Villafranca treu geblieben, und es ist nicht seine Schuld, wenn die beiden anderen kontrahirenden Parteien dieselben wechselseitig verlegt haben. Es verlangt aber, daß man sie zum mindesten ihm gegenüber beobachte. Mit andern Worten, es wird, was auch immer sich zutragen mag, nun und nimmer eine offensive Rückkehr der Despotie in die Lombardie dulden. Es handelt sich dort um sein Interesse, und es kann nicht dulden, daß die Vorposten der österreichischen Heersäulen zwei Tagemärsche von Grenoble lagern. Es handelt sich ferner um die Ehre. Frankreich darf das nicht wieder wegnehmen lassen, was es aus freiem Antriebe gegeben hat; es darf nicht in solcher Weise die Ergebnisse seines Sieges opfern und Angesichts Europa's gestehen, daß das Blut seiner Söhne umsonst geflossen sei. England seinerseits hat seit vorigem Jahre so viel zu Gunsten der italienischen Unabhängigkeit gesprochen, daß es moralisch gebunden ist. Kein englischer Staatsmann würde heute zu widerholten Malen, daß Italien keinen Schilling und keinen Tropfen englischen Blutes werth sei. Selbst der Earl Derby würde vielleicht, falls der Kampf zum Ausbruch kommen sollte, seinem Lande den Rath ertheilen, für Garibaldi gegen den Kaiser Franz Joseph Partei zu ergreifen. Möge Despotismus das nicht vergessen. Es hat aufgehört, „der festländische Soldat Großbritanniens“ zu sein. Es bleiben nun noch Rußland und Deutschland übrig. Wir wissen nicht, ob das Wiener Kabinet in der letzten Zeit ernstlich an die Möglichkeit eines neuen Bündnisses zwischen ihm und den nördlichen Kabinetten geglaubt hat. Sollte es sich aber in Bezug auf diesen Punkt Abschlüssen gemacht haben, so wird es jedenfalls durch die Warschauer Zusammenkunft grauen enttäuscht worden sein. Man weiß jetzt, um welchen Preis und unter welchen eng beschränkten Bedingungen man sich dazu verstehen würde, ihm einen illusorischen Beistand zu leisten. Nach einigen nichts weniger als zureichenden Bemerkungen über Preußen und Deutschland fährt der „Constitutionnel“ fort: „Die Zeit ist vorbei, wo man versuchte, den Satz, daß die Knechtung Italiens für die Sicherheit Deutschlands nötig sei, zum politischen Grundfals zu erheben. Es giebt jenseit des Rheins keinen nur irgendwie verständigen Soldaten, der nicht wüßte, daß die Minciolinie keineswegs für die Vertheidigung des gemeinsamen Vaterlandes erforderlich ist. Verona ist kein Schild für den deutschen Bund, sondern ein gegen Italien gerichteter Schwert. Die wahren Grenzen Deutschlands sind scharf gezeichnet durch den Tionzo, den Tagliamento und die Gebirgskette, welche an diese beiden Flüsse anstößen. Jenseit dieser Grenze hört das deutsche Interesse auf und beginnt der österreichische Ehrgeiz. Mit einem Worte, von welchem Gesichtspunkte aus man auch die Lage betrachten mag, das, was einem zuvörderst auffällt, ist die Unmöglichkeit, in welcher sich Despotismus befindet, einen solchen Kampf zu unternehmen, und die ungeheure Thorheit, die Italien begehen würde, wenn es ihn provoziert. Die Frage ist eine etwas verwickelte, indem einerseits Despotismus nicht einen Theil seines Gebietes ohne Entschädigung abschneiden lassen kann, während es andererseits sonnenklar ist, daß die italienischen Bewohner Venetiens eben so, wie die Lombarden, Italien angehören wollen. Warum sollte man nun einen Handel zurückweisen, der zu gleicher Zeit die Interessen, so wie die Ehre der beiden Völker wahren würde? Wie aber kann und muß dieser Handel beschaffen sein? Das bleibt uns zu prüfen übrig.“

— [Die Broschüre Graniers; Gerüchte.] Wenn nicht Alles trügt, so ist Granier von Cassagnac in die Schlinge einer Intrigue gefallen. Er selbst hat so häufig die Hand geboten, dergleichen Schlingen Anderen zu flechten und zu legen, daß man die Vermuthung nicht ohne Genugthuung sich bestärken sehen würde. Es hat nämlich den Anschein, daß der große Gascogner verlockt worden ist, die Feder zu ergreifen, um in der Meinung, der Wille des Kaisers werde damit erfüllt, gegen parlamentarische Missionen zu protestiren, die an die Reform des gesetzgebenden Körpers hier und da getnüpft

würden. Was man nun vermuthet, ist dies: es sei die Absicht, Graniers Protest zu desavouiren und eben durch dieses Desavouiren, was er als Illusion tadelt, zu bekräftigen. Denn man sagt, der Kaiser wolle, daß man an seine Absicht glaube, der Nation aus den parlamentarischen Gängen zurückzugeben, der zur Herstellung ihres Kriegesruhmes und ihrer politischen Autorität bei dem Auslande ihr so lange habe entzogen bleiben müssen. Wenn sie fremd, jene hypokritischen und sophistischen Tiraden, mit welchen der Imperialismus seine Opfer im Innern des Landes genau so wie im Auslande zu blenden und zu verwirren sucht. Allein, wie gesagt, einige Befriedigung zu empfinden, wird immerhin gestattet sein, daß Granier vor Aller Augen als die Dupe erscheint, die sich lächerlich machen muß, damit das Empire in der Lage sei, sich populär zu machen. Die Broschüre, um die es sich hier handelt: „L'Empereur et la Démocratie moderne“ ist bereits allen Journalen und vielen ihrer Mitarbeiter zugesandt worden; vermutlich will die Widerlegung nicht lange auf sich warten lassen. — Ein Gerücht, das sich in allen Pfaden der italienischen Krisis bemerkbar machte, tritt auch jetzt, wo der Bourbonismus in Neapel die letzten Anstrengungen für seine Fortexistenz macht, wieder auf: das Gerücht von einer Verbindung der Leuchtenbergs mit dem Königs- haufe von Piemont. Ein älteres Projekt verband die seit acht Jahren verwitwete Prinzessin, die Schwester des Kaisers Alexander, mit einem der Prinzen der Nebenlinie. Das Gerücht in seiner neuesten Gestalt beschäftigt sich mit jüngeren Sprossen der beiden Geschlechter: diesmal ist es die neunzehnjährige Prinzess Marie, die Enkeltochter des Kaisers Nikolaus, die dem etwa drei Jahre jüngeren Prinzen Humbert, dem ältesten Sohne Victor Emanuels, zugeordnet wird. (H. 3.)

— [Die Annexion der Presse.] Der „Courrier du dimanche“ äußert sich über das Dekret bezüglich der Presse folgendermaßen: „Man hoffte allgemein, daß die verurtheilten Verfasser von Büchern und Broschüren an den Vergünstigungen dieser Amnestie Theil haben würden. Es ist dem aber nicht so, und diesmal sind die Journalisten allein privilegiert; was jedoch einmal geschieht, bildet noch kein Gesetz. Wir beschränken uns, daran zu erinnern, daß h. Prubon zu der Zahl der Schriftsteller gehört, welche seit einigen Jahren gerichtlich betroffen wurden, daß er sich entfernen mußte, um seiner Verurtheilung zu entgehen und daß die „Independance belge“ geglaubt hatte, das Ende seiner Verbannung als bevorstehend und gewiß verbunden zu können. Fügen wir hinzu, daß eine Amnestie für die Schriftsteller um so wünschenswerther gewesen wäre, da das allgemeine Sicherheitsgesetz noch besteht und daß gewisse Vergehen ihrer Feder die Anwendung dieses strengen Gesetzes anheimgeben.“

— [Ein Dementi.] Die „Opinion Nat.“ vom 25. Dez. veröffentlicht folgendes Schreiben: Geehrter Herr Direktor! In einer Absicht, die man leicht erräth, gefallen österreichische Blätter sich seit einiger Zeit in fortwährendem Aufstiege von mehr oder weniger gewagten Nachrichten über das „Treiben“ der ungarischen Emigration. Diese läßt sie schreiben und hat wohl Recht. Doch dürfte ausnahmsweise ein entschiedenes Dementi nicht am unrechten Orte sein, wenn die Stellung des Blattes, welches derartige Nachrichten mittelst, und die affektirte Genauigkeit in den Einzelheiten geeignet ist, diesen Nachrichten den Schein der Wahrscheinlichkeit zu verleihen. Das ist der Fall mit den nachfolgenden Zeilen, welche die offizielle „Pest“-Ofener Zeitung“ aus Mailand, 10. Dezember, mittheilt: . . . Während Klapka sich nach Konstantinopel begiebt, um in den Donaufürstenthümern Propaganda zu machen, geht Horn nach Polen, und Pulsky nach Caprera, um Garibaldi zu bearbeiten. . . . Darin ist man überein gekommen, daß in Genua eine provisorische Regierung mit Kossuth, Klapka, Horn und Pulsky an der Spitze errichtet werden soll; in dessen bleibt Mailand das Hauptquartier der ungarischen Revolution. . . . Aus mehr als einem Grunde liegt mir daran, öffentlich zu erklären, daß ich nicht im Entferntesten die Absicht habe, nach Polen zu gehen, daß meines Wissens keiner unserer politischen Freunde eine derartige Reise beabsichtigt und, in diesem Momente wenigstens, auch nicht beabsichtigen kann. Die Angaben des amtlichen Blattes über die Einsetzung einer provisorischen Regierung in Genua sind nicht besser begründet als dessen Enthaltungen über unsere angeblichen Propagandareisen. Sie werden mich sehr verbinden, u. f. w. Paris, 23. Dez. 1860. Horn.

Paris, 25. Dez. [Tagesnotizen.] Das in fast ganz Ostasien so allgemein gebrachte Malajische hat für die Franzosen in politischer und kommerzieller Hinsicht neuerdings eine ganz andere Bedeutung gewonnen. Der „Moniteur“ bedauert, daß Schifffahrt und Handel sich bisher so wenig um jene Sprache gekümmert haben, deren Erlernung weder viel Mühe noch viel Zeit koste. Der Unterrichtsminister hat jetzt den Missionar Abbé Faure, der lange in Malaisien sich aufgehalten, aufgefordert, wöchentlich zwei Mal im Lyzeum Ludwigs des Großen öffentlichen und unentgeltlichen Unterricht im Malajischen zu ertheilen. — Der „Moniteur“ veröffentlicht die Denkschrift des Seinepräfecten an den Generalrath des Seinedepartements. Die Einnahme pro 1859 ist darin auf 12,905,472 Frs. 53 Cts. und die Ausgabe auf 12,725,102 Frs. 22 Cts. angegeben, so daß ein Saldo von 180,370 Frs. 31 Cts. geblieben ist. — Der „Moniteur“ veröffentlicht ein Dekret, womit der Seinepräfect, Herr Hausmann, die Erlaubnis erhält, an den Beratungen des Staatsrathes Theil zu nehmen, und zwar mit denselben Rechten und denselben Vorzügen wie die Staatsräthe in gewöhnlichem Dienst, außer Session.

— [Revision des Pressgesetzes.] Der Amnestie für Pressvergehen soll nun auch die von allen Journalen, den begnadigten wie den unbegnadigten, beinahe einstimmig geforderte Revision des Pressgesetzes folgen. Es wird dem Senate ein Entwurf zur Annahme vorgelegt werden, durch welchen die bestehende Pressgesetzgebung sowohl in Bezug auf Verwarnungen als auch in Bezug auf die nach zweimaliger Verurtheilung von Rechts wegen eintretende Unterdrückung reformirt wird. Der Verwarnung soll von nun an eine Distinction zwischen dem Minister und dem Autor über den inkriminirten Artikel, so wie eine Sanction des Ministerraths vorübergehen. Die Unterdrückung eines Blattes soll nach zweimaliger Verurtheilung nur dann erfolgen, wenn der Gerichtshof als Verhängung der Strafe dieselbe besonders verfügt. Es ist immerhin ein Schritt weiter, wenn auch kein großer; denn die diskretionäre Gewalt bleibt nach wie vor maßgebend.

— [Zur Charakteristik der neuesten Reformen.] schreibt man der „R. Z.“: „Die napoleonische Dynastie trägt das Malzeichen ihres Ursprungs: sie buhlt mit den revolutionären und reaktionären Elementen und kann deshalb nur in Springen, nicht im edlen Gleichmaße sich fortbewegen. Sobald sie dem Fortschritte einige Konzessionen macht, müssen auch dem persönlichen Belieben der höheren und höchsten Beamten neue Freibriefe ertheilt und Indemnitäts-Vills ausgestellt werden. Selbst Verslang's gewiß wohlgemeinte Reformversuche tragen diesen Stempel der Willkür, diese Schen vor festen gesetzlichen Bestimmungen in Betreff der Presse; denn sie sollen und wollen über eine aufgeklärte Despotie nicht hinausgehen. Napoleon III. will seine Dynastie um jeden Preis bestreiten; in diesem Punkte allein ist er offen und aufrichtig; aber was ein Parlament, das aus Kreaturen besteht, und was eine Presse, die an Athmen in freier Luft nicht gewohnt ist, in Völkern zu bedeuten haben, lehren die letzten Jahre des ersten Bonaparte. Wenn Verslang's Eintritt im Ganzen einen günstigen Eindruck zu machen geeignet war, so mußte doch Walewski's gleichzeitiger Wiedereintritt ins Kabinet, so wie Thouvenel's Verbleiben am Ruder des Auswärtigen rasch erkaltend einwirken, und so läßt es sich nicht mehr verkennen, daß die jüngsten Konzessionen bei Weitem den Enthusiasmus nicht hervorgerufen haben, den man sich davon zu versprechen schen.

Italien.

Turin, 22. Dez. [Auszeichnungen für Victor Emanuel; Versammlung der italienischen Nationalgesellschaft.] Hier ist eine große Nationalsubscription eröffnet und sofort mit zahlreichen Unterschriften bedeckt worden. Der Zweck dieser Unterzeichnungen ist eine goldene Bürgerkrone, die dem Könige bei seiner Rückkehr aus den neuesten Landesstheilen überreicht werden soll. Zugleich ist ein Auschuß, bestehend aus fünf adeligen und fünf bürgerlichen Damen zusammengetreten, um das kostbare Sammtkissen zu beschaffen, auf welchem dem „Könige von Italien“ diese Bürgerkrone überreicht werden soll. Der Turiner Gemeinderath hat die Errichtung eines Standbildes beschlossen, dessen Sockel folgende Inschrift tragen wird: A Vittorio Emanuele, re d'Italia, il municipio di Torino. — Die italienische Nationalgesellschaft hat hier eine Generalversammlung gehalten. Zuerst wurden die Rechnungen über die Expedition der Freiwilligen nach Sicilien vorgelegt. Sie ergaben ein Defizit von 100,000 Fr., welches eine einzige Person zu bezahlen übernahm. Hierauf hat man sich dahin entschieden, daß das durch Subscriptionen eingehende Geld zu den Vorbereitungen für die Befreiung Venedigs

verwandt werden solle. Eben so wurden auch die bevorstehenden Wahlen beprochen, und Herr Danco schlug vor, von den Kandidaten zu verlangen, daß sie das Ministerium Savour unterstützen sollen. Dieser Vorschlag wurde zu persönlich gefunden, und man beschränkte sich darauf, von den Kandidaten die Zustimmung zu der vom Minister befolgten Politik zu verlangen.

— [Blutiger Konflikt.] In Arceno und Borgo, an der Eisenbahnstrecke Mailand-Bergamo gelegene Ortschaften, ist es, wie die „Gazzetta di Venezia“ meldet, zwischen piemontesischen Truppen und der von einem ehemaligen österreichischen Feldwebel geführten Nationalgarde, die keine detachirten Kontingente zur Expedition nach Süditalien stellen wollte, zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Die Truppen verloren 5 Tode und 14 Verwundete und mußten sodann die Flucht ergreifen. Sie zogen von Mailand Verstärkungen und auch Artillerie an sich, worauf die Nationalgarde, die bereits Barrikaden errichtet hatte, die Waffen stellten mußte.

— [Graf v. Mastai; Ernennung.] Dem „Constitutionnel“ wird von hier geschrieben: „Die piemontesische Armee zählt in ihren Reihen jetzt einen Neffen des Papstes, den Grafen G. v. Mastai, Sohn des ältesten Bruders von Pius IX. Derselbe hatte bisher der päpstlichen Armee angehört. Nachdem jedoch durch das Plebisit Umbriens und der Marken sein Geburtsort sich der Regierung Victor Emanuels angeschlossen, hat er sich veranlaßt gefunden, dem Könige Victor Emanuel seine Dienste anzubieten, die sofort angenommen wurden. — An Constantino's Stelle wurde zum Befehlshaber des Marinedepartements der Adria der Kontreadmiral Sabatelli ernannt, welcher denselben Rang in der bourbonischen Marine bekleidete und der sich widersezte, als nach der Abreise des Königs Franz von Neapel befohlen ward, die Flotte nach Triest in österreichischen Gewahrsam zu bringen.“

Genua, 19. Dez. [Die Cavalli-Kanonen.] Gestern sind hier 18 Stück „Cavalli-Kanonen“ nach dem Lager vor Gaeta eingeschifft worden. Diese Geschütze haben sich bei den Proben auf das Glänzendste bewährt, und die Arsenale sind angewiesen worden, mit dem Gusse derselben fortzufahren. Das Geschütz wird von der „Traube“ (von rückwärts) mittelst einer höchst einfachen und sicheren Vorrichtung geladen, welche die Bedienungsmannschaft gegen jede Explosion von hinten sichert. Das Geschütz schießt ein flaschenförmiges Hohlprojektil auf 4000 Meter, dessen Plagen auf das Genaueste berechnet ist.

Rom, 18. Dez. [Die Zustände in Gaeta; Ausweisung; Todtenamt; geheimes Konfistorium.] Ueber die Vorgänge und Zustände um und in Gaeta erhalten wir ab und zu die widersprechendsten Nachrichten, zumal seit dem Feste Mariä-Empfängniß, wo eben der in Gaeta angeordneten kirchlichen Feier halber für die gegenseitigen Feindseligkeiten auf Ansuchen der Belagerten Waffenruhe auf einen Tag eintrat. Gestern an die Königin-Wittve hergelangte Depeschen melden, daß die Festung durch die immer mehr vorgehobenen piemontesischen Angriffswerke bereits sehr eingeschlossen ist. Das diplomatische Korps erwartet hier noch immer den König Franz. Fürst Wolkonsky ist übrigens von Petersburg her getadelt worden, daß er unter allen in Gaeta befindlichen fremden Ministern den Vorschlag des Königs, zur Vermeidung von Gefahren lieber nach Rom zu gehen, am ersten und willigsten angenommen und ausgeführt habe. Es soll nämlich damit nicht so ernstlich gemeint gewesen sein; im Gegentheil hätte es der König gewiß aus vielen Gründen gern gehabt, wenn die Gesandten noch länger um ihn geblieben wären. — In eines unserer besuchtesten Kaffeehäuser trat vor einigen Tagen ein junger Russe von guter Familie ein. Beim Trinken nahm er eine Nummer der Pariser „Illustration“ in die Hand, worin Napoleon bei seinem Besuche in Savoyen über einen Gläser reitend dargestellt ist. Der Leser hatte ein Federmesser schon länger in der Hand gehabt, vielleicht spielte er damit. Wie dem aber auch sein mag, er fuhr damit über das Bild hin und schnitt dem reitenden Kaiser geradezu den Kopf ab. An keinem unserer öffentlichen Orte fehlt es an ständigen Spähern, und so kam denn die große Neugier bald zur Kenntniß der französischen Gesandtschaft. Der Herzog von Grammont wechselte mit Herrn v. Risseff Briefe, erhielt aber nach einigem Widerstreben von der anderen Seite her doch die Genugthuung, daß dem jungen Russe, der sich den Winter über hier aufzuhalten vorhatte, die Weisung, Rom zu verlassen, ertheilt ward. — Diesen Morgen fand in der Ordenskirche der Dominikaner ein feierliches Todtenamt für den vor drei Tagen im 52. Lebensjahre nach langem und schmerzhaftem Siechthum verstorbenen Kardinal Francesco Gaude statt. Der heilige Vater war dabei mit allen Kardinälen gegenwärtig und ertheilte persönlich dem Hingeschiedenen die dreifache Absolution. — Im gefrigen geheimen Konfistorium präkonisirte Se. Heiligkeit nach einer Allokution folgende Bischöfe: Kardinal G. Patrizi, Bischof von Porto und Santa Rufina; Kardinal E. Altieri, Bischof von Albano; Kardinal M. Mattei, Bischof von Ostia und Vellettri; Mgr. A. de Macedo Costa, Bischof von Belem de Para in Brasilien; Mgr. W. Steins, Bischof von Nikopolis in partibus; Mgr. D. Bucciarelli, Bischof von Pulati in Albanien; Mgr. T. Grimly, Bischof von Antigua in partibus. (R. Z.)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus Genua, 20. Dezbr., wird gemeldet: Alle Kriegsschiffe mit Ausnahme der Segelfregatte „Gurydice“ sind auf höheren Befehl nach Gaeta abgegangen. Das letzte Schiff, eine Segelfregatte, welche an 20 Mörser und 20,000 Bomben und Granaten an Bord hatte, wurde von „Conte Savour“ gekleppt.

Das Bombardement von Gaeta am 16. Dezbr., welches wir telegraphisch gemeldet haben, war nur ein Versuch mit den neuen Cavalli'schen Kanonen; derselbe fiel aber so günstig aus, daß die königlichen Wurfgeschosse bis in den Garten des Palastes, der Königin-Mutter schlugen, wo gerade der König Franz mit der Königin und dem spanischen Gesandten tasselte. Dieses Feuer hat im Uebrigen jedoch laut Berichten aus Gaeta mehr Schreck als Schaden angerichtet. Am 21. hat das Bombardement von Neuem begonnen; die „Independance“ bemerkt dagegen, es klinge dies unwahrscheinlich, denn da in Erfahrung gebracht worden sei, daß der König eilends die Insel verlassen und in den Kalamatten Zuflucht und Sicherheit gesucht habe, so werde doch wohl auch die Festung selbst nicht ohne Beschädigung geblieben sein.

Der „Pesserveranza“ wird aus Turin gemeldet, daß die Beschießung Gaeta's in einer so kräftigen und wirksamen Weise statt- (Fortsetzung in der Beilage.)

findet, daß man die Einnahme dieser Festung auch ohne einen Angriff von der Seeseite aus erwartet. — Die gefangenen königlichen Soldaten werden sämmtlich in die piemontesische Armee eingereiht.

Man schreibt der „R. Z.“ aus Neapel, 18. Dez.: Vorgestern hielt der König abermals große Reue über die Nationalgarde ab. Es galt diesmal der Einweihung verschiedener neuer Fahnen, die von einem Priester eingeseget und von dem Könige den einzelnen Bataillonen übergeben wurden. Eine Menge Menschen hatte sich zu Fuß und zu Wagen zu der Feier eingefunden und begrüßte den König mit lautem Geyva. — Seit der letzten Demonstration im Carlotheater sieht man beinahe keine einzige rothe Blouse mehr in den Straßen. Einige Individuen in dieser Kleidung hatten den Skandal angezettelt und dadurch diese Uniform abermals verdächtig gemacht. Die hier noch ziemlich zahlreich anwesenden Offiziere der ehemaligen Freiwilligenarmee legten sie deshalb alle ab. Ein strenger Erlass des Polizeipräsidenten warnt vor ähnlichen Ausbrüchen und empfiehlt denjenigen, die es angeht, den Namen Garibaldi's nicht zu persönlichen gemeinen Zwecken zu mißbrauchen. — Die Stellenjägerie dauert mit ungechwächten Kräften fort. Man kann ihren Höhepunkt immer am besten aus der jeweiligen Mißstimmung einzelner Blätter folgern. — Hr. Dumas behauptet in seinem „Indipendente“, daß die Franzosen binnen drei Wochen die Rhethe von Gasta verlassen würden. — Heute, welche mit der hiesigen ungarischen und polnischen Emigration in genauer Berührung kommen, wollten unter derselben bei den neulich so sicher behaupteten Nachrichten über die gütliche Abtretung Benetens eine nicht unbedeutende Mißstimmung bemerkt haben. — Ein Erlass des Generalstatthalters ordnet die Verwaltung der hiesigen Alterthümer und Kunstschätze. Der unter der vorigen Regierung mißliebige Professor Fiorelli, ein Mann von Energie und gebiegenen Kenntnissen, ist zum Direktor der Ausgrabungen in Pompeji ernannt. Da bis jetzt erst ein Drittel der interessanten Todtenstadt zu Tage liegt, so dürfen wir von ihm recht viel Gutes erwarten.

Spanien.

Madrid, 22. Dez. [Kleine Notizen.] Das Journal „El Pueblo“ ist wegen Schmähung gegen den Papst zu 14,000 Reales Geldbuße verurtheilt worden. — Der Senat hat die Konvertirung der sprozentigen Schuld in tilgbare Schuld zweiter Klasse genehmigt. — Es ist wahrscheinlich, daß die spanisch-amerikanische Ausstellung bis 1863 verschoben werden wird. Brasilien wird zur Theilnahme daran eingeladen. — Die Kommission der Cortes entfaltet eine große Thätigkeit, um alle die wichtigen Gesetzesentwürfe sofort zur Verathung vorzunehmen. Man schreibt Herrn Gonzalez Bravo das Projekt zu, den Cortes die Wiederherstellung des Pressgesetzes von 1845 vorzuschlagen. — Man beschäftigt sich so eben mit den vorläufigen Arbeiten für die neue Zählung

der Bevölkerung Madrids. Bis jetzt zählt man annähernd 280,000 Einwohner.

Portugal.

Lissabon, 12. Dez. [Erzprinz von Hohenzollern; englische Flotte.] Der Erzprinz von Hohenzollern-Sigmaringen ist am 9. Dez. in Lissabon angekommen. — Die englische Flotte ist am 10. d. von hier abgegangen.

Amerika.

Newyork, 5. Dez. [Die Agitation im Süden; Zustände in Kansas; Expedition nach Chiriqui.] In Virginien werden täglich Meetings sowohl zu Gunsten als gegen die Trennung der Union gehalten. Gouverneur Hicks von Maryland hat sich bestimmt geweigert, die Legislative dieses Staates zu einer außerordentlichen Session einzuberufen. Er erklärt, für die Rechte des Südens in der Union so entschieden einzustehen, wie irgend Jemand, daß er es aber ablehnen müsse, Maryland in eine Stellung zu versetzen, in welcher es dem Landesvertratte Vorhub zu leisten scheinen würde. — Die Berichte aus Kansas ergeben, daß Alles, was man von einem drohenden Bürgerkrieg erzählt hatte und was das Aufgebot von Truppen und Milizen zur Abwehr eines Einfalles der Kansas Freistaatenmänner in Missouri zur Folge gehabt hatte, sich darauf beschränkt, daß ein Haufe von 60 — 70 Mann in Missouri eingedrungen war, einen gewissen Hinds im Wege der Lynchjustiz erhängt und einen anderen Verdrächtigen erschossen hatte. Solche Vorgänge sind in den westlichen Grenzstaaten sehr gewöhnlich und würden auch im vorliegenden Falle kaum erwähnt worden sein, wenn sich nicht politische Parteifragen damit verknüpften. — Die amerikanische Kriegssloop „Brooklyn“ ist mit der nach Chiriqui zur Aufsuchung eines neuen Ueberganges über den Isthmus abgesandt gewesen. Kommission nach Norfolk zurückgekehrt. Die Expedition soll vollkommen Erfolg gehabt haben. Die Häfen an beiden Seiten der Landenge werden als sehr gut geschildert und in der Nähe der Lagune von Chiriqui hat man ein unerhöpliches Lager vortrefflicher Steintohlen gefunden. Ein praktikabler Paß durch die Cordilleren ist von dem Lieutenant Morton aufgefunden worden.

Aus polnischen Zeitungen.

Ein Warschauer Korrespondent des „Dziennik paz.“, der über die Stimmung der polnischen Bevölkerung im Königreich Polen genau unterrichtet sein will, schildert dieselbe in folgender Weise: Seitdem der Stern der Nationalität am politischen Horizont Europa's aufgegangen ist, sind die Hoffnungen der Bewohner des Königreichs neu belebt. Man durchforstet heute sämmtliche Städte und Dörfer, man bereist ganz Polen und überall, im Dachstuhl des armen Handwerkers, wie im Salon des hohen Beamten und reichen Kaufmannes, im Adelhofe und in der Pfarrei, wie in der Hütte des Landmannes, wird man wie aus einem Munde vernehmen: „Jetzt können wir mit Gewißheit darauf rechnen, daß wir das Vaterland bald wiedergewinnen werden; Frankreich hat Italien zur Freiheit verholfen, es wird Ungarn dazu verhelfen, es wird auch uns beistehen im Kampfe für unsere Unabhängigkeit.“ Die politische Meinung im Lande ist vollständig entwickelt, Alle wissen, was sie erleben, was sie wollen. In diesem Punkte giebt es bei uns keine Parteien, keine Verschiedenheit der Meinungen und Bestrebungen. Die Gutsherrscher und Bürger, die Beamten (die sich durch ihren Patriotismus von der ausländischen Bürokratie sehr vorthellhaft auszeichnen), die Geistlichen, Handwerker und Bauern, alle sind gute Patrioten, alle werden, wenn die Stunde der Abwerfung des Joches schlägt, wie ein Mann dastehen. Was soll ich erst von den Frauen sagen! Sie gleichen der Gattin Garibaldi's; sie übertreffen noch die Männer an Muth, Ausdauer und Hingebung.

Notales.

Posen, 28. Dez. Der Justizminister v. Bernuth hat vorgestern Abends unsere Stadt mit seiner Familie verlassen, um seine amtliche Thätigkeit in Berlin aufzunehmen. — Hauptmann v. Fischer-Treuenfeld vom Generalstabe der 10. Division ist zum Major ernannt worden. — Der frühere hiesige Polizeipräsident v. Minutoli ist, wie unsere Berliner (Korrespondenz) mittheilt, bei Schiras in Persien gestorben. Die Nachricht wird hier, wo der Heimgegangene eine Reihe von Jahren amtlich thätig war, bei nicht wenigen Personen schmerzliche Gefühle wachrufen, da in ihm zugleich ein eben so interessanter als liebenswürdiger Mensch sein Erdendasein beschloffen.

R. Posen, 28. Dez. [Zur Berichtigung.] Aus dem „B. W.“ ist in die gestrige Nummer unserer Zeitung die Nachricht übergegangen, daß der Erzbischof von Gnesen und Posen zur Nomination für die vakante Domprobstei hieselbst den Domherrn Richter in Vorschlag gebracht habe. Es wird uns dagegen aus bester Quelle die Erklärung gegeben, daß diese Nachricht alles und jedes Grundes entbehrt.

Ungekommene Fremde.

Vom 28. Dezember.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Swinarski sen. und jun. aus Golaszyn und v. Wolanski aus Bardo, Landwirth Heinz aus Klecko und Dominial-Kendant Benda aus Königs.

SCHWARZER ADLER. Professor Sellmann aus Bromberg, Apotheker Schwandke aus Dabzyclo, Frau Gutsh. v. Dobrogoska aus Kociczyn, die Gutsh. Schulz aus Strzelowo, Waggrowiecki aus Szyplak, Walow aus Guta und v. Wichinski aus Lüne.

BAZAR. Kreisrichter v. Potworowski aus Breschen, die Stud. phil. Graf Dzialowski und v. Rutkowski aus Dzialowo, die Gutsh. v. Jatzewski aus Dziel, v. Kozutski aus Modlitzewo, v. Radonski aus Stupowo und v. Niemcewiski aus Slunsk.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Probst Krzyzanski aus Schrimm, die Gutsh. Graf Mysielski aus Dembno und Bader aus Golenow.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. Bandelow aus Dobrzyclo, die Kaufleute Sobmann und Kemp aus Berlin, Rohr aus Breslau, Speil aus Hamburg, Depose aus Mainz und Hilbrecht aus Barmen.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsb. Gräfin Zoltowska aus Gzacz, die Rittergutsb. v. Wolzgeniski aus Sejoriti, v. Uhrig aus Szolawy und v. Duzewski aus Polen.

HOTEL DE PARIS. Gutsh. Schauff aus Lesniewo, die Gutsverwalter Dobroniecki aus Piotrkowice, Start aus Schwallowo und Szlagowski aus Pawlowo, Bürger Alkiewicz aus Gzerniewo und Defonom Kasowski aus Giez.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsb. Treppmacher aus Bulta und Meißner jun. aus Rietz, Lederfabrikant Schröpper aus Berlin, Bürgermeister Glaubig aus Neustadt b. P., Agronom-Volonär Günther aus Duznit, Cand. theol. Blummeister aus Neutomysl, Kaufmann Hoff aus Grätz, Lehrer Sobegki und Fräul. Sobegka aus Oppeln.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Zaraczynski aus Pleschen und Badt aus Gryn, Rentier Salomon aus Bielehne, Viehhändler Schmul aus Krotoschin, Advantagur Baron v. Holz und Fabrikant Kasprowiez aus Berlin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Die Auszahlung der zum 2. Januar l. J. fälligen Zinscoupons der Posener Provinzial-Obligationen à 5% erfolgt durch die hiesige Provinzial-Institutenkasse, in Breslau durch den schlesischen Bankverein und in Berlin durch den Banquier Herrn Benoni Kasel.

Posen, den 11. Dezember 1860.

Der Oberpräsident der Provinz Posen

v. Bonin.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht, Erste Abtheilung zu Rogasen.

Das dem Carl Hoyer gehörige, im Dorfe Garbatta sub Nr. 1 bei Rogasen belegene Vorwerk, abgeschätzt auf 8,083 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzulehrenden Tare, soll am 3. Mai 1861, Vormittags 11 Uhr, an ordentlichem Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger: Gutsherr Carl Kolsenach wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 27. September 1860.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht in Gnesen, den 28. November 1860.

Das dem Felix v. Sanger gehörige, zu Waliszewo belegene Vorwerk, die fogenannten Pfarländereien, 187 Morgen 129 □ Ruthen groß, abgeschätzt auf 6137 Thlr. zufolge

Bergbau = Aktiengesellschaft „Weichselthal“.

Seitens des königl. Ministerii für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ist die Genehmigung des, in der außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre unserer Gesellschaft vom 16. Januar d. J. beschlossenen, auf die Kreirung von 95,000 Thlrn. Prioritäts-Stammaktien der Gesellschaft gerichteten Statutennachtrages beanstandet worden, weil dasselbe bei den statutenförmigen Erörterungen die Vermögenslage der Gesellschaft als eine bedenkliche erachtet, auch angenommen hat, daß die Angaben der Denkschrift vom 15. November v. J. zum Theil auf unrichtigen Voraussetzungen beruhen. Dabei hat das gedachte königl. Ministerium zugleich die Verzinsung der Aktien pro 1859 als unfaktisch bezeichnet.

Nach der Bestimmung der königl. Regierung in Bromberg sollen demnach die Aktionäre zu einer anderweitigen außerordentlichen Generalversammlung zusammenberufen werden, um in obiger Beziehung die näheren Eröffnungen entgegenzunehmen, und sodann zu beschließen, ob sie, trotz dieser Eröffnungen, und unter Verzichtleistung auf die nachträgliche Verzinsung ihrer Aktien pro 1859 bereit sind, Behufs Fortführung des Gesellschaftsunternehmens neue Mittel zu bewilligen.

Zudem wird dieser Bestimmung nachkommen, rufen wir zu dem angegebenen Zwecke die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft zu einer außerordentlichen Generalversammlung

zum 14. Januar 1861 Vorm. 11 Uhr in Moritz's Hotel in Bromberg

mit dem Bemerkten ein, daß der Verwaltungsrath in derselben zugleich seine den eben angeordneten Aufträgen des Ministerii entgegengefügten Auffassungen über die Verhältnisse der Gesellschaft speziell darlegen wird.

Wir verweisen wegen der Legitimationsführung der erscheinenden oder vertretenen Aktionäre, so wie wegen der verbindlichen Kraft der zu fassenden Beschlüsse für die ausbleibenden oder nicht vertretenen Aktionäre auf die Vorschriften in den §§. 26, 28 und 29 des Gesellschaftsstatuts.

Bromberg, den 10. Dezember 1860.

Der Verwaltungsrath.

Zur Beachtung!

Das Puß- und Mode-Magazin **H. Kantorowicz geb. Weyl**,

Neuestraße Nr. 5, erste Etage, neben der Handlung des Herrn Ludwig Johann Meyer, empfiehlt zum bevorstehenden Silvester der geehrten Damenwelt eine reiche Auswahl der elegantesten Ball- und Gesellschafts-Coiffuren.

Lilionesse.

Seit vielen Jahren hat sich dieses ausgezeichnete Schönheitswasser bei Tausenden von Damen als sicheres Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, Kupferrothe etc. etc. auf das Glänzendste bewährt. Gesicht, Hals, Schultern und Arme macht es blendend weiß, weich und zart, wirkt auf dieselben erfrischend und verjüngend. Für die Wirkung unserer Lilionesse übernehmen wir Garantie, worüber die resp. Käufer einen Garantieschein erhalten.

Halle a. S.

A. Rennepfennig & Comp.

Alleinige Niederlage in Posen bei **Z. Zudek & Co., Markt 64.**

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst erfrischend, verschönernd und mild einwirkende **Gebrüder Leder'sche balsamische Erdaußsol-Seife** ist à Stück mit Gehr. Anweis. 3 Sgr. — 4 Stück in einem Packet 10 Sgr. — fortwährend echt zu haben bei

Herm. Moegelin, Breslauerstr. 9.

Schiller-Loose

zur Beförderung der Gewinne nehme ich nur noch bis zum

15. Januar künft. Jahres

an; später nicht mehr.

Posen, den 23. Dezember 1860.

Der Lotterie-Obernehmer **Fr. Bielefeld.**

3000 Thlr. werden zur 1. Stelle eines großen Grundstücks am Markt

ges. Ausl. ertheilen die Herren **Gebr. Fiegel, Markt 70.**

Schützenstraße 1, Beletage, sind 2 geräumige Zimmer mit auch ohne Stall z. verm. Schifferstr. 20, 1 St. v. 1. Jan. 1 m. St. z. v.

Ein möbl. Zimmer mit oder ohne Nebenkab. z. verm. St. Walbert 5 im 1. Stod.

Wilhelmsplatz Nr. 13, an der Lindenstraßenecke, sind zwei möblirte Wohnungen für Offiziere und einzelne Herren mit und auch ohne Stall zc. zu vermieten.

Ein unverheiratheter Wirthschaftsbeamter, der polnisch und deutsch spricht, mit guten Zeugnissen versehen ist, findet auf dem Dominium **Kiekrz** bei **Kokietnica** sofort ein Unterkommen.

Ein kräftiger Burche wird **Wilhelmsplatz Nr. 12 b** verlangt.

Ein militärfreier, unverheiratheter, der poln. Sprache nicht mächtiger Defonomiebeamter, gegenwärtig noch in Kondition, sucht bald oder zu Ostern l. J. eine Stelle. Gefällige Offerten erbittet man **A. B. 60. Krotoschin**, poste restante.

Ein junger, deutscher Elementarlehrer (lat.), der hinreichende musikalische Bildung besitzt, sucht eine Stelle als Hauslehrer. Gef. Off. erbittet man **R. S. K. Bojanowo**, post. rest. franco.

Ein anständiges Mädchen wünscht zur Stütze der Hausfrau oder als Nähterin baldigst ein Unterkommen. Näheres in der Zeitungserped.

Ein junges gebildetes Mädchen wünscht sich als Lehrerin jüngerer Kinder, oder zur Hülfe der Hausfrau zu engagiren. Auskunft ertheilt Frau Partikulier **Hoffmann**, Bergstraße Nr. 8.

Der unterm 1. Dezember 1844 für den damaligen Spezial-Defonomie-Kommissarius später Defonomie Rath **Johann Finge** sub No.

296 ausgestellte Rezeptionschein über 200 Thale ist angeblich verloren gegangen. Der etwaige Inhaber desselben wird hierdurch aufgefordert, sich binnen 4 Wochen zu melden, widrigenfalls die Auszahlung der Versicherungssumme an die Erbgen gegen Ertheilung eines Mortifikationscheins erfolgen wird.

Posen, den 26. Dezember 1860.

Das Direktorium des Sterbekassen-Renten-Vereins.

Zunehmendes Körperleiden nöthigt mich, mit dem ablaufenden Jahre meine Amtsgeschäfte aufzugeben und meine Praxis niederzulegen. Es ist mir eine Herzenspflicht, meinen verehrten Kollegen, Bekannten, Gönnern und Freunden hier am Ort und in der Nähe, deutscher wie polnischer Zunge, vor meinem Scheiden meinen Dank auszusprechen für die Theilnahme, das Vertrauen und Wohlwollen, das ich während 35jähriger Wirkamkeit in so reichem Maße vielfach erfahren habe, und dieselben zu bitten, auch wenn ich fern bin, mir ein theilnehmendes wohlwollendes Andenken zu bewahren.

An mich abzugebende Briefe bitte ich bis zum 8. Januar 1861 in meiner Wohnung abzugeben, später ist meine Adresse: **Neudeck bei Freystadt in Westpreußen.**

Dr. C. van Baren, Medizinalrath.

Für Aerzte!
In der **J. J. Heine'schen Buchhandlung, Markt 85**, ist zu haben:
Medicinal-Kalender
für den
Preussischen Staat
auf das Jahr 1861.
2 Theile (Erster eleg. geb.) 1 Thlr., durchschossen 1 Thlr. 5 Sgr.
Verlag von August Hirschwald in Berlin.

Für Apotheker!
In der **J. J. Heine'schen Buchhandlung, Markt 85**, ist zu haben:
Pharmaceutischer KALENDER
für das Jahr
1861.
Elegant gebunden. Preis: 27 Sgr.
Verlag von August Hirschwald in Berlin.

Durch Rescript des königl. Ministeriums der Medicinal-Angelegenheiten ist dieser Kalender seines praktischen Inhalts wegen den Herren Apothekern Preussens zur Anschaffung empfohlen worden.

Zur Verlage von **Franz Duncker** in Berlin erscheint täglich die
Volks-Zeitung.
Auflage 22,000 Exemplare.
Preis vierteljährlich bei allen f. preuß. Postanstalten 25 Sgr.

Die Volkszeitung ist jetzt nicht nur in Berlin und Preußen, sondern wohl in ganz Deutschland das verbreitetste und in allen Schichten der Bevölkerung am meisten gelesene politische Blatt. Dieselbe wird täglich mit den Abendblättern von Berlin versandt und trägt daher die neuesten Nachrichten rasch in alle Gegenden des Vaterlandes. Ueber die Verhandlungen der im Januar zusammengetretenen Kammern wird dieselbe zuverlässig und in allen großen Fragen ausführlich Bericht erstatten. Die große Heilnahme des Publikums ist gewiss das beste Zeugnis dafür, daß die Volkszeitung ein wirkliches Organ der öffentlichen Meinung, daß sie eine erprobte Kampferin für Verfassung und Recht gegen Willkür und Korruption ist. Wenn die Volkszeitung daher auch im neuen Jahre in der gewohnten Weise fortfahren wird, die Tagesfragen in den Zeitartikeln scharf und treffend zu beleuchten: so wird sie darum nicht minder auch dem unterhaltenden und belehrenden Theil ihrer Mittheilungen besondere Aufmerksamkeit schenken. Namentlich wird das nächste Quartal in dieser Beziehung eine Reihe von Aufsätzen geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Inhalts bringen, die Gelegenheit der Sache mit ansprechender, allgemein verständlicher Form verbinden werden.

Eingefandt.
Du die Herrlichkeit von Allen,
Wie so milde, wie so gut;
Nicht dich arme Maid wohl kennen!
Wie? Wo? Wenn?

☐ M. 31. XII. A. 6. F. ☐ u. Schw. ☐ M.

Kirchen-Nachrichten für Posen.
Es werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 30. Dez. Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.
Montag, 31. Dez. Abends 5 Uhr: Jahres- schluß-Gottesdienst. Predigt: Herr Pastor Schönborn.
Dienstag, 1. Jan. Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.
Ev. Petrikirche:
1) Petrikirche. Sonntag, 30. Dez. früh 10 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Brand.
Montag, 31. Dez. Abends: Jahres- schluß-Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel.
Dienstag, 1. Jan. früh 10 Uhr: Neu- jahresfest: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Brand.
2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 30. Dez. Vorm.: Herr Gen. Superintendent D. Cranz.
Dienstag, Neujahrstag, Vorm. 11 Uhr: Herr Konsistorialrath Carus.
Freitag, 4. Jan. Abends 6 Uhr: Herr Konsistorialrath Carus.
Garnisonkirche. Sonntag, 30. Dez. Vorm.: Herr Divisionsprediger Bork.
Montag, 31. Dez. Abends 5 Uhr: liturgi- sche Andacht zum Jahres- schluß.
Dienstag, 1. Jan. Vorm.: Neujahr- fest: Herr Divisionsprediger Bork. (Kom- munion).
Ev. luth. Gemeinde. Montag, 31. Dez. Abends 7 Uhr: Herr Pastor Böhringer.
Dienstag, 1. Jan. Neujahrstag, Vorm.: Herr Pastor Böhringer.
In den Pfarreien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 21. bis 28. Dez.: Geboren: 3 männl., 6 weibl. Geschlechts. Gestorben: 7 männl., 3 weibl. Geschlechts. Getraut: 5 Paar.

Sinfonie-Soiréen.
II. Cyklus.
Der zweite Cyklus von 4 Sin- fonie-Soiréen beginnt am **Mittwoch den 16. Januar** und werden die folgen- den am **30. Januar, 20. Februar** und **13. März** f. i. m.
Saale des Casino
stattfinden. — Nummerirte Abonne- ments-Billets zu allen 4 Soiréen à 1 Thlr., so wie 4 nummerirte Abonne- ments-Billets für 1 Thlr. (letzte nach Bedarf zu verwenden) sind in der Hof-Musikhandlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock** zu haben.
Meldungen zu nummerirten Sit- plätzen werden von heute ab in der ge- dachten Hof-Musikhandlung entgegen- genommen, woselbst auch Abonnements- Listen, Programm und Plan zur gef. Einsicht anliegen.
Mit dem 15. Januar werden die Abonnements geschlossen und tritt von da ab der Tagespreis von **10 Sgr.** der Kassenpreis von **15 Sgr.** pro Billet ein.
F. Radeck.
Bellach's Hotel.
Bnt, Sonntag den 30. Dezember 1860.
großes Instrumental-Konzert unter Leitung des Viol. Herrn **Nikolski.**
Entrée 10 Sgr. Anfang 7 Uhr Abends.
!Heute zum Abendbrot!
Karpfen
A. Höhle, Markt 67.

Posener Marktbericht vom 28. Dez.

	von	bis
Fein-Weizen, Schfl. 3. 16 Mt.	3 2 6	3 5
Mittel-Weizen	2 25	2 27 6
Bruch-Weizen	2 17 6	2 20
Roggen, schwerer Sorte	1 25	1 27 6
Roggen, leichtere Sorte	1 20	1 22 6
Große Gerste	1 20	1 22 6
Kleine Gerste	1 17 6	1 21 3
Hafer	1 25	1 28
Kocherbsen	1 25	1 27 6
Futtererbsen	1 20	1 21 3
Wintererbsen, Schfl. 3. 16 Mt.	—	—
Sommerrüben	—	—
Sommerraps	—	—
Buchweizen	1 5	1 7 6
Kartoffeln	—	—
Butter, 1 Käß (4 Berl. Dtl.)	2	2 5
Roth. Klee, St. 100 Pfd. 3. G.	—	—
Weißer Klee	—	—
Gen., per 100 Pfd. 3. G.	—	—
Stroh, per 100 Pfd. 3. G.	—	—
Rübsl, d. St. 3. 100 Pfd. 3. G.	—	—
Spiritus	per 100 Dtl.	19 25 — 20
am 27. Dez.	à 80 % Tr.	—
28.	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 28. Dez. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß 1 Zoll.
24. 2 11 .
25. 2 11 .
26. 2 11 .
27. 2 11 .
28. 2 11 .

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Stettin, 27. Dez. Frostwetter und neblig.
Wind: NO. Temperatur: — 3° R.
Weizen loco p. 35pfd. gelber 76 — 86 Mt. nach Qualität, 35pfd. gelber p. Frühjahr 86½, 87 Mt. u. Gd., 87 Br., 84, 85pfd. 85½ Mt. u. Gd., 83, 85pfd. 84, 84½ Mt. u. Gd., 85 Br.
Roggen loco p. 77pfd. 46 Mt. u. Gd., 77pfd. p. Dez., p. Dez., Jan. u. p. Jan. Febr. 46½ Mt. u. Gd., p. Frühjahr 47½ Mt. u. Gd., 48 Br., p. Mai-Juni 48 Mt. u. Gd. (Ost. 3½).
Hafer loco 11½ Mt. u. Gd., p. Dez. u. p. Dez., Jan. 11½ Mt. u. Gd., p. April-Mai 12 Mt. u. Gd.
Spiritus loco ohne Faß 20½ Mt. u. Gd., p. Dez., p. Dez., Jan. u. p. Jan. Febr. 20½ Mt. u. Gd., p. Frühjahr 21½ Mt. u. Gd., 21½ Mt. u. Gd., p. Mai-Juni 21½ Mt. u. Gd. (Ost. 3½).
Breslau, 27. Dez. Wetter: Leichter Frost, des Morgens — 2°.
Weißer Weizen 80 — 88 — 93 — 96 Sgr., gelber 74 — 80 — 92 Sgr.
Roggen, 61 — 63 — 64 Sgr.
Gerste, gelbe 42 — 54 Sgr., feine weiße 58 — 62 Sgr. p. 70pfd.
Hafer, 23 — 30 — 33 Sgr.
Erbsen, 55 — 60 — 63 — 70 Sgr.
Delfaaten. Winterraps 95 — 97 — 98 Sgr.
Sommerrüben 68 — 72 — 80 Sgr.
Rother alter Kleefamen 12 — 13 — 14 Mt., neuer 14½ — 16½ Mt., weißer ord. 12 — 13½ Mt., mittler 14 — 17½ Mt., feiner 18 — 19 Mt., hochfeiner 20 — 21½ Mt.
Thymothe 9½ — 10½ Mt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 20½ Mt. u. Gd.
An der Börse. Roggen p. Dez. 50 — 50½ Mt., Dez., Jan. 50 Mt., Jan. Febr. 50½ Mt., Febr. März 50½ Mt., April-Mai 51½ — 51½ Mt., Mai-Juni 52 Mt.
Rübsl loco u. p. Dez. 11½ Br., Dez., Jan. u. Jan. Febr. 11½ Br., Febr. März 11½ Br., März-April 11½ Br., April-Mai 12 Br.
Spiritus loco 20½ Mt., p. Dez., Dez., Jan. u. Jan. Febr. 20½ Mt., Febr. März 20½ Mt., April-Mai 21½ Br., 21½ Mt. (Br. 5½).
Wollbericht.
Kouen, 20. Dez. Die von verschiedenen Seiten gemachten Antritten, Kouen zu einem bedeutenderen Wollplatz zu machen, wurden diesmal mit einem etwas besseren Erfolge belohnt. Gestern und heute wurden im Ganzen 5000 B. in Auktion gestellt, von denen an beiden Tagen zusammen 2500 B. verkauft sind, zum Theil aus freier Hand. Käufer waren zahlreich aus unseren Handelsstädten anwesend, namentlich aus Elberfeld. Das Geschäft machte sich am ersten Tage, wo fast nur russische Wollen präsentirt wurden, recht lebhaft und erreichte der Umsatz 2200 B. Preise stellten sich für russische Schweifwollen auf Fr. 3. 15 — 3. 25; für kalt gewaschene auf Fr. 4 — 4. 10, heißgewaschene auf Fr. 4. 20 — 4. 30, während am zweiten Tage von den vorgekommenen Buenos Ayres- und spanischen Wollen wegen geringer Quantität nur etwa 300 B. die Hände wechselten. Seit dem Januar e. wurden am hiesigen Plage in sechs Versteigerungen ca. 30,000 B. Wollen umgelegt, von denen 25,000 B. in Auktion zugehört und 5000 B. aus freier Hand verkauft wurden.
Hopfen.
München, 22. Dez. Hopfen still. Umsatz 43 Htr., Rest 27 Htr. Neue Hollebauer Waare 350 Hl., do. Spalter Stadgut 350 — 360 Hl., do. Spalter Umgegend 340 — 350 Hl., do. französische Landwaare 280 — 325 Hl. pr. 112 Sollsph. Poperinghe, 21. Dez. Hopfen 350 Htr. pr. 50 Hl.
Aloft, 22. Dez. Hopfen 280 — 360 Htr. pr. 100 Hl.

Fonds- u. Aktienbörse.
Berlin, 27. Dezbr. 1860.
Eisenbahn-Aktien.
Aachen-Düsseldorf 3½ 74½ B
Aachen-Maastricht 4 103½ B
Amsterd. Rotterd. 4 77 B
Berg. Märk. Lt. A. 4 82½ B
do. Lt. B. 4 —
Berlin-Anhalt 4 111½ — 11 B
Berlin-Hamburg 4 111 B
Berlin-Potsd. Magd. 4 135 B
Berlin-Stettin 4 102 B
Bresl. Schw. Freib. 4 81½ B
Brieg-Neiße 4 48½ B
Cöln-Gesfeld 4 —
Cöln-Minden 3½ 130 B
Cof. Oberh. (Wibb.) 4 30 B
do. Stamm-Pr. 4 —
do. do. 4 —
Esbau-Zittauer 5 —
Eubwigshaf. Verb. 4 132½ B
Magdeb. Halberst. 4 201 B
Magdeb. Wittenb. 4 27½ B
Mainz-Eubwigsh. 4 99½ B
Medienburger 4 43½ B u G
Münster-Hammern 4 92 B
Neustadt-Weisenb. 4 —
Niederh. (Wibb.) 4 93½ B
Niederh. Zweigb. 4 27 B
do. Stamm-Pr. 4 —
Nordb. Fr. Wilsb. 5 41½ B
Oberschl. Lt. A. u. C. 3½ 127½ — 27 B
do. Lt. B. 3½ 115½ B u B
Ost. Franz. Staat. 5 129½ — 23 B u G
Oppeln-Tarnowitz 4 —
Pr. Wilsb. (Steel-B.) 4 49 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsgemeine.
Berl. Kassenverein 4 116½ B
Berl. Handels-Ges. 4 78½ B u B
Braunschw. Bl. A. 4 66 B
Bremer do. 4 97 B
Coburg. Kredit-do. 4 35 B
Danzig. Priv. Bl. 4 85 B
Darmstädter abgft. 4 72½ — 71 B
do. Ber. Scheine 4 —
do. Zettel-B. A. 4 93½ B u G
Deffauer Kredit-do. 4 7 B
Deffauer Landesbl. 4 11½ B
Diet. Comm. Anth. 4 80 B u G
Genfer Kred. Bl. A. 4 21 B u G
Gerard do. 4 70 B
Gothaer Priv. do. 4 69 B
Hannoversche do. 4 91½ B
Königsb. Priv. do. 4 83½ B
Leipz. Kredit-do. 4 59½ B
Luxemburger do. 4 80 B
Magdeb. Priv. do. 4 78 B
Meining. Kred. do. 4 63 B
Moskau. Land. do. 4 —
Norddeutsche do. 4 79 B
Oest. Kredit. do. 5 55½ — 53½ — 54½ B u G
Pomm. Ritt. do. 4 57 B
Posener Prov. Bank 4 78½ B
Preuß. Bank-Anth. 4 126½ B
Rostocker Bank Anth. 4 104 B
Schlef. Bankverein 4 77 B
Züring. Bank-Anth. 4 50 B
Vereinsbank Hamb. 4 97½ B

Industrie-Aktien.
Baaren-Kred. Anth. 5 —
Weimar. Bank-Anth. 4 74 B

Prioritäts-Obligationen.
Aachen-Düsseldorf 4 —
do. II. Em. 4 80½ B
do. III. Em. 4 85½ B
Aachen-Maastricht 4 —
do. II. Em. 5 50 B
Bergisch-Märkische 5 —
do. II. Ser. 5 101½ B IV. 99½ B
do. III. S. 3½ R. S. 3½ 74½ B
do. Düsseldorf. Oberh. 4 —
do. II. Em. 5 —
do. III. S. (Socf.) 4 83½ B
do. II. Ser. 4 —
Berlin-Anhalt 4 96½ B
do. 4 100½ B
Berlin-Hamburg 4 —
do. II. Em. 4 —
Berl. Potsd. Magd. 4 92½ B
do. Lt. C. 4 100 B
do. Lt. D. 4 98½ B
Berlin-Stettin 4 —
do. II. Em. 4 86 B
do. III. Em. 4 86 B
Bresl. Schw. Freib. 4 —
Brieg-Neiße 4 —
Cöln-Gesfeld 4 —
Cöln-Minden 4 101½ B
do. II. Em. 5 —

Coln-Minden 4 87½ B
do. III. Em. 4 84 B
do. 4 92½ B
do. IV. Em. 4 82 B
Col. Oberh. (Wibb.) 4 —
do. III. Em. 4 —
Magdeb. Wittenb. 4 —
Niederh. (Wibb.) 4 93½ B
do. com. 4 92½ B
do. conv. III. Ser. 4 89 B
do. IV. Ser. 5 102 B
Nordb. Fried. Wilsb. 4 100½ B
Oberschl. Lt. A. 4 —
do. Lt. B. 3½ 80½ B u C —
do. Lt. D. 4 87½ B
do. Lt. E. 3½ 74½ B
do. Lt. F. 4 93½ B
Oestreich. Franz. 3 250 — 49 B
Prinz-Wilsb. I. Ser. 5 I. — II. —
do. II. Ser. 5 —
Rheinische Pr. Obl. 4 80½ B
do. v. Staatsgarant. 3½ 80½ B
Rheinische Pr. Obl. 4 88½ B
Rh. Rhe. Pr. v. St. G. 4 94 B
Rubrort-Gresfeld 4 —
do. II. Ser. 4 —
do. III. Ser. 4 —
Stargard-Posen 4 —
do. II. Em. 4 —
do. III. Em. 4 —
Thüringer 4 100 B
do. III. Ser. 4 —
do. IV. Ser. 4 98½ B

Preussische Fonds.
Freiwillige Anleihe 4 100½ B
Staats-Anl. 1859 5 105 B
do. 4 100½ B
do. 1856 4 100½ B
do. 1853 4 96 B
Präm. St. A. 1853 3½ 116 B

Staats-Schuldsch. 3½ 86½ B
Kur-u. Neum. Schuld 3½ 85 B
Berl. Stadt-Oblig. 4 —
do. do. 4 —
Berl. Börsenb. Obl. 5 102½ B
Kur-u. Neumarkt. 3½ 89 B
do. 4 99½ B
Ostpreussische 3½ 83½ B
do. 4 92 B
Pommersche 3½ 88 B
do. neue 4 96½ B
Posenische 4 101 B
do. do. 3½ 95½ B
do. neue 4 90 B
Schlesische 3½ 88 B
B. Staat gar. B. 3½ —
Westpreussische 3½ 82 B
do. 4 92½ B
Kur-u. Neumarkt. 4 95½ B
Pommersche 4 95½ B
Posenische 4 92½ B
Rhein-u. Westf. 4 95½ B
Sächsische 4 95½ B
Schlesische 4 95 B

Anderslandische Fonds.
Destr. Metalliques 5 43 B
do. National-Anl. 5 51½ — 50½ — 51½ B u G
do. 250fl. Präm. D. 4 60½ B
do. neue 100fl. Rente 5 50 — 49½ B
5. Etieglig-Anl. 5 89 B
do. 5 99 B
Englische Anl. 5 102½ B
N. Russ. Egl. Anl. 3 60½ B
Poln. Schatz-D. 4 81 B, 80½ B
Cort. A. 300 fl. 5 93 B
do. B. 200 fl. 5 93 B
Pöbbr. u. in St. 4 85½ B
Part. D. 500 fl. 4 92 B

Gold, Silber und Papiergeld.
Friedrichsd'or — 113½ B
Gold-Kronen — 9. 4 B u B
Louisd'or — 109½ B
Sovereigns — 6. 19 B
Napoleon'sd'or — 5. 3½ B
Gold pr. 3. Pfd. f. — 453½ B u G
Dollars — 1. 10½ B
Silb. pr. 3. Pfd. f. — 29. 21½ B
R. Säch. Kass. A. — 99½ B
Fremde Banknot. — 99½ B
do. (einkl. in Leipzig) — 99½ B
Fremde Meise — 99½ B
Destr. Banknoten — 69 B
Poln. Bankbillet — 88 B

Wechsel-Kurse vom 27. Dezbr.
Amsterd. 250fl. kurz 3 141½ B
do. 2 M. 3 140½ B
Hamb. 300fl. kurz 2 150½ B
do. 2 M. 2 149½ B
London 1 Etr. 3 M. 4 6. 17½ B
Paris 300 fr. 2 M. 3 78½ B
Wien 5 fl. 3 M. 4 68½ B
do. 2 M. 6 68 B
do. 3 M. 6 68 B
Angels. 100 fl. 2 M. 3 56. 20 B
Frank. 100 fl. 2 M. 3 56. 20 B
Leipzig 100 fl. 82. 4 99½ B
do. 2 M. 4 99½ B
Petersb. 100 R. 2 M. 4 97½ B
Bremen 100 R. 82. 3 108½ B
Warschau 90 R. 82. 87½ B
Bank-Dist. f. Wilsb. 4 —

Familien-Nachrichten.
Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Kasse,
Heinrich Sengert.
Posen, den 25. Dezember 1860.
Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Wendann,
Louis Jacoby.
Gnesen. Inowracław.
Die Verlobung unserer Nichte **Elwine Frost** mit dem Kaufmann Herrn **Robert Plume** in Posen beehren sich ergebenst anzuzeigen
Dienstadt Frost und Frau.
Grätz, den 26. Dezember 1860.
Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Eignis: Fräul. v. Wedell mit dem Prem. Rent. v. Nagler.
Geburten. Ein Sohn Hr. v. Wolsky in Bafien. Eine Tochter dem Stabsarzt Dr. Reich in Berlin.
Todesfälle. Frau Barisch in Berlin, Fr. Beck in Groß-Gandern, Premierlieutenant Haase in Eignis, Frau v. Wiegelen in Kloster Klobleben, Pastor Kalkfleisch in Goldbeck, Papierfabrikbesitzer C. A. Pauli in der Papierfabrik bei Königswalde, Hauptmann Franz v. Lehsten in Wismar.

Stadttheater.
Freitag: **Stradella**, oder: **Die Nacht des Gefanges.** Romantische Oper in 3 Akten von Flotow.
Sonntag, auf Verlangen: **Eine feste Burg ist unser Gott.** Historisches Schauspiel in 5 Akten von A. Müller.
In Vorbereitung: **Orpheus auf der Oberwelt.** Posse. — **Tannhäuser.** Große Oper von Wagner. — **Kieselsack und seine Nichte.**

Kaufmännische Bereinigung zu Posen.
Geschäfts-Verammlung vom 28. Dezbr. 1860.
Fonds. Br. Gd. bez.
Preuß. 3½ Staats-Schuldsch. — 86½ —
4 Staats-Anleihe — 101 —
Neueste 5½ Preussische Anleihe — 105½ —
Preuß. 3½ Prämien-Anl. 1855 — 115½ —
Posener 4½ Pfandbriefe — 101½ —
3½ neue — 95½ —
Schlef. 3½ Pfandbriefe — 90½ —
Westpr. 3½ — —
Poln. 4 — 86½ —
Posener Rentenbriefe — 92½ —
4½ Stadt-Oblig. II. Em. — 90½ —
5 Prov. Obligat. — 93 —
Provincial-Bankaktien — 78½ —
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt. — —
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lt. A. — —
Prioritäts-Oblig. Lt. E. — —
Polnische Banknoten — 88 —
Ausländische Banknoten große Ap. — —
Roggen nachgebend, gefündigt 25 Wispel, pr. Dez. 44½ Br., 4 Gd., Jan. Febr. 44½ Bz. u. Br. Frühjahr 45½ — 46½ Bz.
Spiritus matt, gefündigt 9000 Quart, mit Faß pr. Dez. 19½ Bz., Jan. 19½ — 21½ Bz., Febr. 20½ Br., März 20½ Br., April-Mai 20½ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.
Paris, Donnerstag, 27. Dezbr. Nachmittags 3 Uhr. Nachdem Konfols von Mittags 12 Uhr 92½ eingetroffen waren, eröffnete die Rente zu 68, 25, fiel auf 67, 97 und schloß sehr matt zur Notiz.
Schlußkurse. 3½ Rente 68, 00. 4½ Rente 96, 90. 3½ Spanier 49½. 1½ Spanier —. Destr. Staats-Eisenb. Akt. 500. Destr. Kreditaktien —. Credit mobiler Akt. 752. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Alle Effectengattungen gingen im Kurse beträchtlich herunter, die Verkäufe aber waren nicht sehr bedeutend.
Breslau, 27. Dez. Sehr flau Stimmung bei stark weichen Kursen der östreich. Papiere. Auch preuß. Fonds und Speculationseffecten etwas billiger offerirt.
Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 56 — 55½ Bz. Silesischer Bankverein 77½ — 77 Bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 80½ Gd. dito A. G. 51½ —. dito Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 93½ Br. Rostocker Priorität. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Medienburger —. Reiffe-Brieger —. Oberschlesische Lt. A. u. C. 127½ Br. dito Lt. B. 116½ Br. dito Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 93½ Br. dito Prior.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Julius Schladbach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.